

NEUERE VERÖFFENTLICHUNGEN
ÜBER
DAS BAUERNHAUS
IN
DEUTSCHLAND, OESTERREICH-UNGARN
UND IN DER SCHWEIZ.

VON

HANS LUTSCH,

DES MITGLIED DES VERBANDES DER DEUTSCHEN ARCHITEKTEN-VEREINE
ZUR VERÖFFENTLICHUNG EINER ENTWICKLUNGS-GESCHICHTE
DES BAUERNHAUSES.



BERLIN 1897.

VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN.
GROPIUS'SCHE BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

N. 918

g 7. 12^a
Gropius

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298493

NEUERE VERÖFFENTLICHUNGEN

ÜBER

DAS BAUERNHAUS

IN

DEUTSCHLAND, OESTERREICH-UNGARN
UND IN DER SCHWEIZ.

VON

HANS LUTSCH,

AUSSCHUSS-MITGLIED DES VERBANDES DER DEUTSCHEN ARCHITEKTEN-VEREINE
ZUR VERÖFFENTLICHUNG EINER ENTWICKLUNGS-GESCHICHTE
DES BAUERNHAUSES.



Nr. 918

BERLIN 1897.

VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN.

GROPIUS'SCHE BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

XXX

Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen
Jahrgang 1897.

Nachdruck verboten.



II 31783

Akc. Nr. 4201/50

SEINER LIEBEN FRAU

MAGDALENE GEB. KAROW

DER TREUEN HELFERIN

ALS DANKESZOLL

DER VERFASSER.

Seit mit dem dreißigjährigen Kriege „die deutsche Glorie in das Grab gesunken war“, hat man den deutschen Michel, der sich in der Welt nicht zurecht zu finden weiß, der überall das Nachsehen hat, oft verhöhnt. Zwar war die Wärme des Gefühls, die uns insbesondere die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts so anziehend erscheinen läßt, keineswegs ganz geschwunden, und äußerlich fiel ein Theil jenes Glanzes, den die deutschen Fürsten jenseits des Wasgauens kennen gelernt hatten, auch auf das Kleinleben des Bürgerthums. Als aber auch dieser mit der französischen Revolution in ein leeres Nichts zusammensank, und als dazu die Nachwehen der Freiheitskriege bittere Noth und Verödung des Geschmacks in unser Vaterland herbeiführten, vergafs das deutsche Volk beinahe der herrlichen Erregenschaften seiner aus dem Schlafe wieder erweckten Litteratur und flüchtete sich, zumal unter dem politischen Drucke, in eine transcendente Welt, die, getragen von der idealistischen Philosophie Hegels, auf dem Gebiete der Kunst in der klassisch-hellenischen Bauweise ihre Triumphe feierte. Aber die Gegenströmung blieb nicht aus. Ihre Träger waren die Romantiker, die, anknüpfend an die aus deutscher Eigenart erarbeiteten Kunstwerke des Mittelalters, den Keim legten zur Erfassung des auf der heimathlichen Erde vorhandenen Besitzes. Seitdem hat das sich Besinnen auf uns selbst, das Wachsen des Nationalgefühls, zumal unter dem Einflufs glücklicher Kriege mächtig um sich gegriffen, ja es wird jetzt unter dem Zeichen des zur Neige gehenden Jahrhunderts das geistige Leben des Volkes durch nichts so sehr beherrscht, als durch einen insbesondere auch mit dem Aufschwung der Naturwissenschaften ausgeprägten Wirklichkeitssinn, der uns Deutschen durch des großen Realpolitikers Bismarck Verdienst unter den Völkern Europas eine achtungsgebietende Stellung zurückgegeben hat.

Um die Ausdrucksweise unserer Vergangenheit für die Zwecke der Gegenwart ausnutzen zu können, galt es zunächst, in die Tiefen der Volksseele hinabzusteigen, wo ihr Born auch in der Zeit einebnender Strömungen noch immer frisch und erquickend rauscht, in die Tiefen, die unsere Empfindung, unser eigenstes Wesen zuverlässig widerspiegeln. Das sind neben den Schöpfungen der Litteratur und der volksmässigen Ueberlieferung die Denkmäler der bildenden Künste im weitesten Sinne, die uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, und zwar nicht nur ihre höchsten Leistungen, sondern auch gerade die, welche dem täglichen Leben¹⁾ unmittelbar dienen.

Wie im Bereiche der Erforschung von Sitte, Sprache und Denkweise des Volkes dieses Streben namentlich in neuester Zeit mehrfach zur Bildung von gelehrten Gesellschaften geführt hat, so haben die deutschen Baumeister, vornehmlich aus Begeisterung für die malerische Gruppierung²⁾ und das gesunde Baugesüge, mit steigender Vertiefung schon seit einem Menschenalter und länger sich bemüht nicht nur um die grossen Dome und Pfarrkirchen des Mittelalters, die Rathhäuser und Schlösser des 16. Jahrhunderts, sondern auch um die Erforschung desjenigen Besitzthums, welches den Deutschen vor allem lieb ist und welches darum seine Sitte und Eigenart deutlicher widerspiegelt, als das bei den Völkern südlicherer Zonen der Fall ist: um die Erforschung des deutschen Hauses, des „Kleides der Familie“ und, wie P. K. Rosegger es nennt, die „treuste Verkörperung seiner Seele“.³⁾

Der Kern aber unseres Volkes ist auch heute noch unter dem Zeichen eines ins grosse gesteigerten Verkehrs der deutsche Bauernstand. Jedenfalls steht er dem Urzustande näher als irgend eine andere Gruppe der Bevölkerung, wahrt er mit seiner Wurzelung in der Scholle und seiner darum ruhigen Lebensauffassung treuer als der leichtbewegliche Stadtbürger die eigene Art und hat sie auch in Zeiten, wo wir uns selbst fremd geworden sind, wo der Strom des deutschen Lebens abgegraben war, nicht völlig vergessen. Darum regt sich in der Neuzeit ein starker Zug zur Darstellung der Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernhauses, von dem auch die im Auslande

wohnenden Deutschen und selbst die slavischen Nachbarn Deutschlands, deren Cultur ja im wesentlichen auf deutscher Grundlage beruht, in ihrem neueren Streben nach Selbständigkeit nicht unberührt geblieben sind. Die durch die Hebung des Volkswohlstandes begünstigte Stadtfucht in den Sommermonaten kam diesen Bestrebungen wesentlich zu gute, indem sie die gesellschaftsmüden Städter mit naturgemäßen, ungeschminkten Einrichtungen und mit kernfesten Menschen in Berührung brachte, die der inneren Unwahrhaftigkeit unserer Großstadtluft ein Vorbild biederer Wahrhaftigkeit entgegensetzten.

Unter den hieraus hervorgegangenen Veröffentlichungen nehmen — wir dürfen es mit Stolz sagen — die unserer Fachgenossen ihrer Gründlichkeit und der Zuverlässigkeit der zeichnerischen Darstellung wegen die vorderste Stelle ein, wie dies z. B. G. Bancalari, ein in den Kreisen der Forscher auf dem Gebiete der Vorgeschichte anerkannter Hausforscher, auf dessen Arbeiten wir unten zurückkommen, bereitwilligst zugesteht.⁴⁾ In Verbindung mit Archäologen, Ethnographen und Sprachforschern fällt ihnen, und zwar ihnen in erster Linie⁵⁾ die Aufgabe zu, die Beweismittel auf diesem Gebiete, die urkundliche Unterlage für die Forschung, der Zukunft zu übermitteln. Denn, sagt Bancalari, die Hauptsache bei der Hausforschung ist das technische Verständnifs,⁶⁾ also eine Fachkenntnifs, welche vielen, ja den meisten bisherigen Hausforschern ihrer Bildungsgrenze gemäß fehlt, während dem Architekten außerdem die Fähigkeit eignet, bauliche Gebilde zeichnerisch darstellen zu können.

Ueberschauen wir die zahlreichen bisherigen Abhandlungen, so will es fast scheinen, als ob die Hauptarbeit bereits gethan sei. Und so behauptet August Meitzen, auf dessen neuestes bedeutendes Buch wir unten zurückkommen, dafs das „fränkische und das ihm nahe verwandte alemannische Haus und Gehöft“ und ebenso dafs das sächsische Haus oft und eingehend beschrieben und abgebildet seien,⁷⁾ und das, obwohl ihm nach Ausweis seines Verfasser-Verzeichnisses wesentliche Werke über dieses Gebiet gar nicht unter die Hand gekommen sind. Nun ist zwar zuzugeben, dafs eine perspectivische Skizze, wie sie meist geliefert ist, namentlich, wenn es sich um grofse Massen

handelt, übersichtlicher wirkt, als zwei kahle Geradansichten; für die Haupttypen aber sind diese, namentlich bei Fachwerksbau nicht zu entbehren. Und so hat denn der Ausschufs des Verbandes der deutschen Architekten-Vereine, als er sich diesem Gebiete zuwandte, auf Geradansichten großen Maßstabes einen Hauptwerth gelegt. Denn neben der Raumbildung ist das wesentlichste beim Hausbau das Verarbeiten des Baustoffes, das, was wir heute noch gewöhnlich seine Construction heißen, statt es deutsch das Baugefüge zu nennen. Aber hat nicht auch hierüber Rudolf Henning in seinem vielgenannten Schriftchen das nöthige beigebracht?⁸⁾ Wer der Sache auf den Grund geht, wird mit Cornelius Gurlitt anders denken, der darüber klagt,⁹⁾ daß den bisherigen Aufnahmen die genaue Kenntniß der Technik des Zimmerhandwerks abgehe. Denn Gurlitt hat nur zu recht: Haben es doch Systematiker wie Meitzen nicht einmal für nöthig erachtet, die sich auf reiche Erfahrung stützende Behauptung Karl Schäfers,¹⁰⁾ daß der Blockverband an Alter das Fachwerk gewiß überragt,¹¹⁾ zu widerlegen,¹²⁾ eine Behauptung, die zu beweisen auch vom Schreiber dieses versucht worden ist.¹³⁾

Es soll nicht unsere Aufgabe sein, das ganze Gebiet des bisher Geleisteten zu durchmustern, um so weniger, als ein Theil der Arbeiten bereits genügend bekannt ist.¹⁴⁾ In neuerer Zeit hat sich die Reihe stark gemehrt. Ueber diese Erscheinungen soll hier — je nach Bedürfnis mehr oder weniger kurz — berichtet werden, um die in der örtlichen Litteratur bewanderten Fachleute zur Vervollständigung anzuregen.

Zunächst einige Vorbemerkungen.

Fast allen bisherigen Einzelveröffentlichungen eignet, daß sie an den Grundlagen des Wirthschaftslebens ganz vorüber gehen oder sie doch nur streifen. Es ist nun aber für das Verständniß wesentlich, zu wissen, ob es sich um ein „Bauernland mit Bürgerrechten“ handelt, wie es W. H. Riehl in seinem inhaltreichen und an feinen Bemerkungen überquellenden „Land und Leute“¹⁵⁾ schildert, oder um waldreiches Hochgebirge oder um kornschwangeres Flachland. Denn die Natur des Landes, sein geographischer Charakter, bestimmt das Erwerbsleben in

erster Linie; Wein- und Wiesenbau aber, Feld- und Waldbau üben starke Rückwirkung auf die Gestaltung des Hauses. Ebenso Wirtschaftsformen wie Gemeinsamkeit des Besitzes (z. B. heute noch mehrfach auf russischer Erde, in Serbien, Bulgarien und wahrscheinlich auch im älteren Griechenland die sogenannte „Hauscommunion“), wie die Pachtwirthschaft in Irland und Italien und wie früher in Deutschland die durch die Gemeinheitstheilung beseitigte Dreifelderwirthschaft. Ja selbst der Bau der Feldfrüchte mit den in der Neuzeit immer gröfseren, vom Weltmarkte abhängigen Schwankungen übt wesentlichen Einfluß sowohl auf das Aussehen der Ackerflächen (Tabak, Flachs, Rübe, Hopfen), als auch auf den Raumbedarf der Gebäude des Bauernhofes. Nicht minder gegebene natürliche Verhältnisse, wie die, ob für die Ansiedelung fließendes oder stehendes Gewässer benutzt werden konnte zum Tränken von Menschen und Vieh oder zum Betriebe einer Mahlmühle, die etwa grofse Gehöfte im Schwarzwalde allein oder zusammen mit einem Nachbarn zu eigen besitzen,¹⁶⁾ oder zur Schifffahrt im Spreewalde und in den Torfmooren Nordwestdeutschlands. — Ferner, ob der ausnutzbare Raum durch Berg und Thal beschränkt wird, ob in den Marschen das Gehöft auf einer Werft errichtet werden muß, oder ob sich Dorf und Gehöft in behaglicher Breite dehnen können, ob die Gestaltung der Bodenfläche Ansiedelung auf der eigenen Scholle nahe legte, wie im Berglande, oder ob die Dorflage¹⁷⁾ weilerartig aus der Gemarkung herausgeschnitten ist, sind so wesentliche Punkte für die Gestaltung des Volkslebens und somit des Hausbaues, dafs es Wunder nimmt, dafs sie vielfach mit Stillschweigen übergangen werden. Zu welchen Irrthümern allein schon der Mangel an Kenntnifs der wirthschaftlichen Bedingungen Veranlassung werden kann, mag z. B. ersehen werden aus der Behauptung Hennings,¹⁸⁾ dafs die Häuser der Halligen gröfser seien als die des Festlandes, dafs sie grofs, geviertförmig, ähnlich denen von Pellworm erbaut seien. Aber, so entgegnet ihm M. Uhle richtig in einem von eingehender Ortskenntnifs zeugenden Vortrage:¹⁹⁾ Auf den mit Mühe errichteten künstlichen Hügeln ist kein Platz zur Ausbreitung grofser Höfe Einzelner. Ackerwirthschaft fehlt, folglich auch die Benöthigung grofser Scheunen,

die sonst den Hauptanlaß zu Erweiterungen geben. Die von Wasser und Sturm jahraus jahrein gefährdeten Halligen mit großen, für lange gesicherte Existenz berechneten Höfen bedeckt zu sehen, bildet einen geographischen Widerspruch in sich selbst.

Nicht minder einschneidend ist die Kenntniß der Besiedelungsgeschichte. Ob das Land altes Volksbesitzthum darstellt, oder ob ein älteres Volk den Boden rodete und seine Spuren zurückließ, ist, wie oft nachzuweisen versucht wurde, von grundlegender Bedeutung auch für die Gestaltung des Hauses. Ja m. E. kann der Beweis für die Beeinflussung des niedersächsischen Hauses durch die keltischen Urbewohner, wie ihn Meitzen geführt hat,²⁰⁾ oder die Herausbildung eines eigenen Typus der sächsischen Hausform durch fränkische Ansiedler im südlichen Hinterpommern, wie Schreiber dieser Zeilen ihn zu führen versucht hat,²¹⁾ überhaupt nur auf dem Gebiete der Besiedelungsgeschichte²²⁾ erbracht²³⁾ werden. Deshalb wird der Hausforscher auch, vielleicht mit wenig Behagen, sich auf das Gebiet der vielfach auch von Dilettanten gepflegten und deshalb leider in den Ergebnissen unsicheren Vorgeschichte begeben; mindestens dürften die gesicherten Thatsachen dieses Gebietes nicht unbeachtet bleiben, so z. B. die, daß sich die sogenannten Schläfenringe genau so weit verfolgen lassen, wie einstmals in geschichtlicher Zeit Slaven gewohnt haben, also bis in das Fürstenthum Reufs hinein.²⁴⁾

Damit in engem Zusammenhange steht die Statistik der Volksdichtigkeit. „Der auf den ersten Blick so wenig besagende Zahlenausdruck dafür“, sagt Peschel in seiner Völkerkunde,²⁵⁾ „zeigt sich bei näherer Prüfung als Product vieler tief in das Wohl der Menschen eingreifender Vorgänge und Zustände, als ein feinfühliges Thermometer für Veränderungen in den socialen Verhältnissen eines Volkes, und die Volksdichtigkeit ist daher ein Thema von außerordentlicher, ja unerschöpflicher Fülle.“

Noch nicht recht zum Abschluß gelangt ist eine ihrer gerade auch für unsere Zwecke nicht unwichtigen Hilfswissenschaften, die Ortsnamenkunde,²⁶⁾ wichtig insofern, als sie vielfach den Fortschritt der Ansiedelungen klarlegt, wo urkundliche Aufzeichnungen versagen.²⁷⁾ Die Beherrschung dieser

Gebiete oder wenigstens ein gewisses Verständniß für diese Fragen ist namentlich von Werth für die Erkenntniß der kleinen Züge, welche das Innenleben des Volkes, die Individualität des Stammes, das häusliche Leben betreffen, und somit auch für die Gestaltung des Hauses ins Gewicht fallen. Denn auch die Charaktereigenthümlichkeiten des Volkes, der schwerblütigen Schwaben, der leichtlebigen Franken, der derben Westfalen, der reinlichen Friesen werden in gewisser Weise auf die Gestaltung des Hauses, wenn nicht im großen, so gewiß im kleinen nicht ohne Einfluß geblieben sein, obgleich es schwer hält, sie so bündig herauszuschälen wie die geographischen und wirthschaftlichen Einflüsse, namentlich wenn, wie häufig, die Völkergruppen durcheinander gemischt sind.

Die wirthschaftlichen und ethnographischen Gesichtspunkte wesentlich hervorgehoben und tiefbohrend dargestellt zu haben ist das Verdienst des um die Geschichte des deutschen Landwirthschaftswesens besonders verdienten August Meitzen, Professors an der Universität Berlin. Er hat auf die Bedeutung dieses Stoffes weitere Kreise hingewiesen in der von dem Geographen Alfred Kirchhoff herausgegebenen Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung.²⁸⁾ Neuerdings hat er die Wissenschaft weiter mit einem grundlegenden umfangreichen Werke beschenkt mit dem Gesamttitel „Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen“, einer Erweiterung und Vertiefung seines älteren Buches „Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates“,²⁹⁾ dessen erste, 4 Bände umfassende Abtheilung im Jahre 1895 unter dem Titel „Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slaven“ erschienen ist.³⁰⁾ Hier ist die ältere Litteratur über das Bauernhaus, soweit sie Meitzen bekannt geworden ist, sorgfältig zusammengestellt.

Schließlich verdient noch ein weiterer Gesichtspunkt besondere Beachtung, die ihm bislang nur gelegentlich zu Theil geworden ist.³¹⁾ Er gehört eigentlich mehr in das Gebiet der Sprachforschung, kann aber kaum recht anders, als von denen erschlossen werden, die sich, wie für die Forschung nöthig, in

das Vertrauen der Hausbewohner bereits eingeschlichen haben: die Darstellung der volksthümlichen Benennungen von Haus und Geräth, die man ebenfalls noch als ein Zweiggebiet der Besiedelungsgeschichte bezeichnen kann. Mit Recht haben daher die österreichischen Fachgenossen, welche sich an den Arbeiten des Verbands der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine betheiligen, den Wunsch ausgesprochen, diese Bezeichnungen in die Grundrisse eingeschrieben zu sehen. Hier wird indessen in vielen Fällen eine Nachprüfung durch Sprachforscher von Beruf sich als wünschenswerth herausstellen.³²⁾ Damit im Zusammenhange steht die Mittheilung der Hausinschriften. Denn „was einer auf sein Haus schreiben läßt, verräth Denkart und Bildung des Bewohners, oder wohl auch des Baumeisters, gewiß aber der Gegend“. Ueber Hausinschriften mit ihrem „köstlichen Schatz von Moral, Lebensweisheit, Humor und Ironie“, der, wenn auch vorzugsweise von gelehrter Weisheit beeinflusst, doch gelegentlich auch in das Herz des Volkes blicken läßt,³³⁾ hat Stadtbaumeister Rowald in Hannover eine Uebersicht gegeben.³⁴⁾ Beachtenswerth sind auch die beiden Büchlein „Deutsche Inschriften an Haus und Geräth“ mit dem Urtext von Inschriften am Hause, im Hause, an und in Wirthshäusern, am Hausgeräth, an und in Kirchen, auf Münzen, Medaillen und Waffen, und „Urväter Hausrath in Spruch und Lehre“. ³⁵⁾ Hier sei nur auf einige diesen Stoff behandelnde Veröffentlichungen hingewiesen, wie sie dem Verfasser eben zu Gesicht gekommen sind: Göpfert, Unser Haus und Heim im Lichte der Sprache und Culturgeschichte in der Zeitschrift für das deutsche Unterrichtswesen,³⁶⁾ anziehende Betrachtungen zusammenfassender Art; ferner E. Rautenberg, Sprachgeschichtliche Nachweise zur Kunde des germanischen Alterthums;³⁷⁾ endlich die sprachgeschichtliche Zusammenstellung in Victor Hehns geistreichem Werke „Culturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa“.³⁸⁾

Wir geben nunmehr zur Aufzählung der Litteratur nach Landschaftsgruppen über und betrachten der Reihe nach aus Niederdeutschland die friesischen Gebiete, Niedersachsen mit seinen Grenzgebieten, die jütische Halbinsel und Skandinavien,

das übrige Ostelbien innerhalb der niederdeutschen Sprachgrenze und anschließend Rufsland, aus Mitteldeutschland Hessen, Thüringen, Obersachsen, Schlesien, Nordböhmen und die Lausitzen, aus Süddeutschland das Egerland, die fränkischen Gebiete Deutschlands, einschließlic des Rheinlands, die Schwarzwaldlandschaft und Oberbayern, ferner die Schweiz und aus Oesterreich-Ungarn Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnthen, Krain, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Mähren, Oesterreichisch-Schlesien, Ungarn, Siebenbürgen, die Bukowina, und werfen schließlich einen Blick auf die Lande der Südslaven. Für die Grenzgebiete Deutschlands wird die von Nabert bearbeitete „Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa“³⁹⁾ oder die kleinere von H. Kiepert⁴⁰⁾ gute Dienste thun.

Friesische Gebiete.

Auf die Verbreitung der Haus- und Dorfformen des nordwestlichen Deutschlands weist neben vorzugsweise geologisch-topographischen Gesichtspunkten Dr. F. G. Hahn, Professor für Erdkunde an der Universität Königsberg, in seinem topographischen Führer durch dieses Gebiet.⁴¹⁾ Die niederländischen Siedelungen in den Marschen an der unteren Weser und Elbe im 12. und 13. Jahrhundert bespricht Eduard Otto Schulze.⁴²⁾ Den Umfang des heutigen friesischen Sprachgebiets innerhalb Oldenburgs nach der Volkszählung von 1890 behandelt ein Aufsatz von Paul Kollmann in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.⁴³⁾ Das Haus der Marschen Hannovers und Oldenburgs und die Lebensbedingungen seiner kernfesten Bewohner schildert in seiner traulichen Art der Friese Hermann Allmers, der bekannte Verfasser der „römischen Schlendertage“ in seinem auch wiederholt aufgelegten Marschenbuche.⁴⁴⁾ Friesischer Kleider- und Haus schmuck ist in flüchtigen Umrissen in der oben genannten Zeitschrift dargestellt;⁴⁵⁾ über kunstgewerbliche Altsachen in den Elbmarschen berichtete Dr. Justus Brinkmann, Director des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, im dortigen Architekten-Verein.⁴⁶⁾ Ausführlicher hat das Haus der Wesermarschen O. Lasius, Großherzogl. oldenburgischer Oberbau-

director, geschildert unter dem Titel: „Das friesische Bauernhaus in seiner Entwicklung während der letzten vier Jahrhunderte, vorzugsweise in der Küstengegend zwischen der Weser und dem Dollart“. ⁴⁷⁾ Mit Recht zieht er in seine Untersuchung auch die Behausungen größerer Güter und ältere Kleinbauten herein, wie sie sich im Wesergebiete noch häufiger erhalten haben. Leider sind die zeichnerischen Darstellungen unter der Hand des Holzschneiders zu trocken ausgefallen. Lasius bezeichnet das Haus des von ihm durchwanderten Gebietes als „friesisch“. Aber Rudolf Virchow und nach ihm M. Uhle haben unter Berufung auf H. Allmers m. E. mit Recht nachgewiesen, daß es ein eigentliches Haus der Wesermarschen, das diese Bezeichnung verdiente, nicht giebt, sondern daß die Bauart der Wesermarschen ebenfalls als nordsächsisch zu bezeichnen ist. ⁴⁸⁾ Jedenfalls geht daraus hervor, wie wenig zweckmäfsig es ist, mit Schlagworten zu arbeiten, anstatt die Hausformen nach Landschaften zu benennen, sofern die Begriffe nicht genau fest stehen. Specifisch friesische Eigenart findet Uhle im Föhringer Hause, über das er eingehend berichtet. Aber auch dieses hat Ulrich Jahn dem als niedersächsisch bekannten Hause eingereiht. ⁴⁹⁾ Das Haus auf Föhr wird nebst dem von Sylt, Amrum und den Halligen ⁵⁰⁾ auch von Chr. Jensen, Lehrer auf Föhr, in seinem Buche über die nordfriesischen Inseln geschildert. ⁵¹⁾ Eine ausführliche Mittheilung über Häuserbau und Hauseinrichtung auf Sylt, sonst und jetzt, brachte die Kieler Zeitung. ⁵²⁾ Die Tracht der Sylterinnen beschreibt Jensen in der Zeitschrift für Ethnologie, ⁵³⁾ und die „ostfriesischen Volkstrachten um 1500 in getreuer Nachbildung der Originale des Häuptlings Unico Manninga“ von Graf Edxard zu Innhausen und Knyphausen R. Virchow und Ulrich Jahn. ⁵⁴⁾

Einen Streifzug in das von Friesen bewohnte Saterland an den Ufern der Sater-Ems im Oldenburgischen hat Hermann Meier unternommen. ⁵⁵⁾ Eingehender berichtet darüber der Friese Theodor Siebs, Professor für Germanistik an der Universität Greifswald, in der Zeitschrift für Volkskunde. ⁵⁶⁾

Niedersachsen.

Das niedersächsische Haus ⁵⁷⁾ beginnt, wie R. Virchow berichtet, ⁵⁸⁾ bereits — wo man es zunächst nicht vermuthen sollte — in den alten Wohnsitzen der Franken, um Cleve und in Holland bis Amsterdam. So ragt es auch in seinen Ausläufern in den rheinischen Kreis Ruhrort hinein. ⁵⁹⁾ Holländische Bauernhäuser auf der Strecke von Hoorn nach Enkhuizen beschreibt Architekt E. Pützer in Aachen in der Deutschen Bauzeitung. ⁶⁰⁾ Das sächsische Haus ist in der Beilage zum Correspondenzblatte des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine ⁶¹⁾ als zweite Ausführung über den nationalen Hausbau mit zahlreichen Abbildungen und unter Quellenangabe sowohl in baulicher als sprachlicher Hinsicht behandelt. Dabei sind die zum „friesischen“ Hause überleitenden Abweichungen in ihrem örtlichen Auftreten nachgewiesen. Ein lehrreiches Haus ohne Schornstein, dagegen mit einem Rauchloche am First-Ende, fand R. Virchow in Rastede bei Oldenburg. ⁶²⁾ Durch niedersächsisches Gebiet um Bremen, Oldenburg, ⁶³⁾ Lüneburg führt uns Robert Mielke, ⁶⁴⁾ den hier besonders die Giebelentwicklung des Bauernhauses beschäftigt. Das osnabrückische Bauern- und Bürgerhaus behandelt Karl Brandi in den Mittheilungen des Historischen Vereins in Osnabrück, ⁶⁵⁾ die Bürgerhäuser Osnabrücks Landbauinspector Fr. Schultze in Osnabrück in der Zeitschrift für Bauwesen. ⁶⁶⁾ Erhebungen über das Bauernhaus des Regierungsbezirks sind von dem dortigen Regierungs-Präsidenten, Herrn Dr. Stüve, dem Vorsitzenden des Historischen Vereins, eingeleitet, ⁶⁷⁾ ein Vorbild, das auch anderweitig Nachahmung verdient. Ein Modell des in der Umgegend von Osnabrück-Tecklenburg üblichen Hauses im Maßstabe 1 : 20 zeigte auf der 16. Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft im Jahre 1890 in Münster Herr Landesbauinspector Honthumb, an dessen Besichtigung Herr Professor Nordhoff einige bemerkenswerthe Mittheilungen knüpfte. ⁶⁸⁾ Ueber Hausmarken enthalten die „Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Hasegaaues“ eine Abhandlung von G. Trimpe. ⁶⁹⁾

Ueber das westfälische Haus, das bekanntlich schon in Justus Möser ⁷⁰⁾ einen begeisterten Schilderer gefunden hat, hat für weitere Leserkreise J. B. Nordhoff, Professor an der Königl.

Akademie in Münster, eine Darstellung mit vielen malerisch aufgefaßten und auch die Ausstattung berücksichtigenden Skizzen von O. Schulz in Westermanns illustrierten Monatsheften geliefert.⁷¹⁾ Der wissenschaftlichen Forschung dient seine Abhandlung „Haus, Hof, Mark und Gemeinde Nordwestfalens“.⁷²⁾ Aus der älteren Litteratur ist zu vergleichen das wegen seiner zahlreichen geschichtlichen Nachweise ausgezeichnete Werk von Nordhoff, der Holz- und Steinbau Westfalens in seiner culturgeschichtlichen und systematischen Entwicklung,⁷³⁾ ferner Arendt, Beschreibung eines älteren westfälischen Bauernhauses⁷⁴⁾ und G. Landaus Untersuchungen über den nationalen Hausbau im Correspondenzblatte des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine.⁷⁵⁾ Ueber die Bauweise berichtet auch P. F. Weddingens „Ueber die Ravensberger Bauern“.⁷⁶⁾ Eine Aufnahme aus Rustenhof bei Brakel giebt Karl Schäfer in seiner mustergültigen, leider ins Stocken gerathenen „Holzarchitektur Deutschlands“.⁷⁷⁾ Dafs die Dörfer des Ebbe- und Rothaargebirges mehr als 200 Jahre alte Fachwerkhäuser besitzen, erzählt W. v. Schulenburg.⁷⁸⁾ Skizzen von G. A. B. Schierenberg in Frankfurt a. M. aus seiner Heimath Lippe-Detmold sind in den Verhandlungen mitgetheilt.⁷⁹⁾ Ebenda findet sich ein Hinweis auf die Häusertypen von Hannover bis Herford von R. Virchow.⁸⁰⁾

Die Dorflage und die niedersächsischen Bauernhäuser im Herzogthume Braunschweig, namentlich deren Grundrisse hat Hans Pfeifer, Herzoglicher Baumeister und jetziger Regierungs- und Baurath, auf 21 autographisch vervielfältigten Tafeln als Unterlage zu einem im Architekten-Verein in Braunschweig gehaltenen Vortrage⁸¹⁾ gezeichnet. Nach dem Vorgange mancher Anthropologen zieht er auch die sogenannten Haus-Urnen in und aufserhalb Deutschlands in den Kreis seiner Betrachtung, ob mit oder ohne Berechtigung, mag dahingestellt bleiben.⁸²⁾ Ueber das Bauernhaus im braunschweigischen Amte Thedinghausen bei Bremen berichtet H. Pfeifer im Centralblatt der Bauverwaltung.⁸³⁾ Die Darstellung eines Bauernhauses aus Walle bei Braunschweig nach photographischer Aufnahme bietet Constantin Uhde, Professor an der dortigen technischen Hochschule, in „Braunschweigs Baudenkmälern“.⁸⁴⁾ Die reichere Form des hier üblichen Riegel-

verbands und seiner Verzierung giebt Hans Pfeifer in seiner Holzarchitektur der Stadt Braunschweig.⁸⁵⁾ Eine Geschichte der Holzbaukunst in Quedlinburg in den letzten vier Jahrhunderten giebt A. Brinkmann.⁸⁶⁾ „Die Südgrenze des sächsischen Hauses im Braunschweigischen“ legt der Geograph Richard Andree in Braunschweig fest.⁸⁷⁾ Die Abbildung eines hölzernen Kastenschlosses aus dem Harze nach einem im Berliner Museum für Trachtenkunde befindlichen Originale, wie es nicht selten auch in Schlesien, insbesondere nördlich der Oder, ferner in den Almen des bayrischen Hochgebirges, auf dem Hundsrück und im Westerbald, ferner auch im Szekler Lande und auf Cypern vorkommt, wie es in Schlesien für Stallungen gelegentlich auch heute noch gefertigt wird, geben die Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.⁸⁸⁾

Durch die Dörfer der Wenden im Werder bei Vorsfelde an der Jeetzel, jenen links der Elbe vereinzelt bis in das 19. Jahrhundert erhaltenen Rückstand der Slaven (wie ähnlich eine Einsprengung mitteldeutscher Bevölkerung von Elbing bis Soldau und Ortelsburg im Preußenlande) führt uns Richard Andree.⁸⁹⁾ Uebersichtliche Bemerkungen über das Bauernhaus in Niedersachsen und in der Altmark giebt Gymnasialdirector a. D. W. Schwartz in Berlin, insbesondere über die Herd-Anlage und die Zwischenwand zwischen Diele und Fleet,⁹⁰⁾ wo auch auf die Abhandlung Chr. Petersens über die Pferdeköpfe, Donnerbesen und ähnliche Sinnbilder an Bauernhäusern verwiesen wird. Die Bauernhäuser des Drömlings beschreiben die Grenzboten.⁹¹⁾ Photographieen aus der Altmark nach Bauernhäusern im Kreise Salzwedel von C. Hartwich in Tangermünde besitzt die Berliner Gesellschaft für Anthropologie.⁹²⁾ Die wendische Form der Rundlingsdörfer der Altmark, wo sie noch besonders zahlreich vorhanden sind — vgl. die Meitzensche Karte (Band IV) — verzeichnet sorgfältig auf Grund örtlicher Umschau A. Brückner.⁹³⁾

Das Haus der Vierlande bei Hamburg, dessen Bewohner aus Belgien stammen sollen,⁹⁴⁾ — nach R. Virchow kamen noch Häuser aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts vor (1589, 1618, 1626)⁹⁵⁾ — mit seiner reichen

Ausstattung und mit der landesüblichen Stickerei und Aufnäharbeit schildern F. Böttcher in der Halbmonatsschrift „Das Kunstgewerbe“⁹⁶⁾ und K. Griese in seinem Buche „Die Vierlande bei Hamburg“.⁹⁷⁾ Eine gröfsere Reihe von Bauernmöbeln der Elbmarschen ist in das Museum für Kunst und Gewerbe gerettet,⁹⁸⁾ was auch anderen Provinzialmuseen für ihre Gegend warm zu empfehlen ist, auch wenn die Reste des alten Volkslebens, aus dem nicht nur unser Sprachschatz sich bereichert, sondern der auch ein Jungbrunnen sein mufs für den Aufbau der gesamten deutschen Zukunft, nicht mit der Ueppigkeit an Formen der Neuzeit sich messen lassen.

Jütische Halbinsel, einschliesslich Skandinaviens.

Die Besiedelung der Marsch zwischen Elb- und Eidermündung besprechen Hansen in den Petermannschen Mittheilungen⁹⁹⁾ und Dr. Arthur Gloy in Kiel in den Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde.¹⁰⁰⁾ Eine kurz gefasste Schilderung der Bauernwirtschaft in den Herzogthümern Schleswig und Holstein von J. J. H. Lütgens wurde von der XI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Kiel herausgegeben.¹⁰¹⁾ Das Bauernhaus in Schleswig-Holstein beschreibt dann in Westermanns Monatsheften¹⁰²⁾ W. Hamm. Zahlreiche, allerdings nicht ganz zureichende Abbildungen von Stein- und Fachwerkhäusern und von deren Innengestaltung und Ausstattung hat Gymnasialprofessor Richard Haupt in Schleswig, Provincial-Conservator der Kunstdenkmäler Schleswig-Holsteins, in seine „Bau- und Kunstdenkmäler“ dieser Provinz eingestreut.¹⁰³⁾ Andere flüchtige Skizzen von Johanna Mestorf in Kiel enthalten die Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie¹⁰⁴⁾, ebenso Mittheilungen R. Virchows, in denen die „Nachrichten von dem Kirchspiel Schönkirchen“ des Gemeindevorstehers Hartwig Friedrich Wiese den Hausforschern als auf genauer Kenntnifs der örtlichen Verhältnisse beruhend empfohlen werden.¹⁰⁵⁾ Als Hintergrund für eine Darstellung des Volkstreibens erscheint das holsteinische Bauernhaus in Karl Schildts „Holsteinischem

Bauernleben“.¹⁰⁶⁾ In die schleswigschen Bauernhöfe und ihre Ausstattung führt uns eine Abhandlung F. Denekens im „Kunstgewerbe“.¹⁰⁷⁾ Ueber das nordschleswigsche Haus verbreitet sich mehr vermuthend als berichtend M. Uhle zur Widerlegung der oben erwähnten Behauptungen Ulrich Jahns,¹⁰⁸⁾ lehrreich besonders durch die mitgetheilten sprachlichen Bezeichnungen. Andeutungen ziemlich unklarer Art nach einem Vortrage Mejborgs (Meiborgs) in der Königl. Nordischen Alterthums-Gesellschaft in Kopenhagen bieten die Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie;¹⁰⁹⁾ auf ein anderes Werk desselben Verfassers über die dänischen Bauernhöfe, dessen genaueren Titel ich nicht habe feststellen können, verweist R. Henning.¹¹⁰⁾ Vermuthlich ist es das neuerdings angekündigte „Bauernhaus im Herzogthum Schleswig und das Leben des schleswigschen Bauernstandes im 16., 17. und 18. Jahrhundert“, deutsche Ausgabe, besorgt von Richard Haupt.¹¹¹⁾

Ein einzelnes Haus aus Norwegen mit lehrreichen Einzelformen hat R. Mielke im Centralblatt der Bauverwaltung veröffentlicht.¹¹²⁾ Den ganzen Stoff behandelt Architekt H. Munthe in Christiania in der „Holzbaukunst Norwegens in Vergangenheit und Gegenwart“, wozu Dr. L. Dietrichson, Professor an der dortigen Universität, den Text geschrieben hat.¹¹³⁾ Ueber die isländische Holzschnitzerei, eine Verwandte der Norwegens, enthält die Zeitschrift des bayrischen Kunstgewerbevereins in München eine kurze Abhandlung.¹¹⁴⁾

Ein schwedisches Bauernhaus ist skizzirt in einem Werkchen über „Das nordische Museum in Stockholm.“¹¹⁵⁾ Im übrigen kommt insbesondere für die Grenzgebiete Deutschlands das von dem Culturhistoriker Friedrich von Hellwald herausgegebene Buch in Betracht „Haus und Hof in ihrer Entwicklung mit Bezug auf die Wohnsitten der Völker“,¹¹⁶⁾ das freilich seiner schiefen Schlüsse und widerspruchsvollen Darstellung wegen mit besonderer Vorsicht aufzunehmen ist. Ein Schriftchen von Wilhelm Goetz über „Das nordische Haus während des 16. Jahrhunderts, sonderlich im Hinblick auf das Schweizerhaus“ beschäftigt sich besonders mit dem bürgerlichen Hause und seiner inneren Einrichtung sowie mit dem Schloßbau, wie beide zur Zeit

der Renaissance in Skandinavien, Deutschland und der Schweiz allmählich aus dem Bauernhause sich ausgebildet haben.¹¹⁷⁾

Ostelbien¹¹⁸⁾

innerhalb der niederdeutschen Sprachgrenze,¹¹⁹⁾
einschließlich Rufslands.

Das lübische Bauernhaus nebst seiner Einrichtung ist gründlich behandelt in dem von einem Ausschusse der Geographischen Gesellschaft herausgegebenen Werke „Die freie und Hansestadt Lübeck, ein Beitrag zur deutschen Länderkunde.“¹²⁰⁾ Die altsächsischen Bauernhäuser in der Umgegend bespricht H. Lenz.¹²¹⁾ Ueber die Häuser der Westprieignitz, insbesondere um Lenzen an der Elbe, wird von R. Virchow und W. von Schulenburg berichtet.¹²²⁾ Das alte Hansahaus in Stralsund, freilich nur einen Verwandten des Bauernhauses, schildert C. Mönch.¹²³⁾ Ueber das niederdeutsche Haus auf Rügen enthält der Bericht R. Virchows über die Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie von 1886 kurze Bemerkungen,¹²⁴⁾ ebenso über das der Uckermark. Ueber slavische Dörfer des östlichen Deutschlands spricht v. Hellwald.¹²⁵⁾ „Das Bauernhaus in der Mark“, welches in der nördlichen Hälfte der Provinz der letzte Ausläufer des niedersächsischen ist, aber auch im Osten nicht ganz selten jene Lauben an der Straßenseite zeigt, wie sie in den östlichen Strichen Polens beobachtet sind, beschreibt Robert Mielke, nicht ohne diese freistehenden Laubenhäuser des Landes mit denen der Städte, wo sie eingebaut, also unter ganz anderen Bedingungen entstanden sind, durch einander zu werfen.¹²⁶⁾ Ein Laubenhaus der Uckermark habe ich in meinen „Wanderungen durch Ostdeutschland zur Erforschung volksthümlicher Bauweise“ abgebildet.¹²⁷⁾ Ueber diese „Löwinghäuser“ der Neumark berichtet Alfred G. Meyer.¹²⁸⁾

Dafs es in Pommern 1866 nur noch wenig Häuser ohne Schornsteine gab, und dafs an den neuen Häusern auch die sogenannten Hecke, die auch sonst in Deutschland weit verbreiteten halben Thüren, seltener werden, wird in den „Baltischen Studien“ erzählt.¹²⁹⁾ Dafs aber diese Annahme bezüglich der

Schornsteine nicht ganz richtig gewesen sein kann, ergibt sich wohl aus einer Abhandlung von Dr. A. Haas in den „Blättern für pommersche Volkskunde“. ¹³⁰⁾ Merkwürdiger Weise ist hier die Frage der Rauchabführung zur Hauptsache gemacht, nicht die allgemeine Gestaltung des Hauses (die nur gelegentlich gestreift wird), wohl weil der Verfasser nur einen bescheidenen Theil der einschlägigen Litteratur kennen gelernt hat. Das Bauernhaus des mittleren Pommerns, wie die Voreltern seiner Bewohner theils niederdeutscher, theils fränkischer, oder, wie U. Jahn vermuthet, ¹³¹⁾ gelegentlich friesischer Herkunft, habe ich nach seinen Hauptvertretern in meinen „Wanderungen“ kurz geschildert. ¹³²⁾ Ein gutes Modell des im „Weizacker“ um Pyritz (und weit in Hinterpommern) verbreiteten Hauses steht in der Sammlung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin. Giebelverzierungen aus dem Weizacker, dem Warthebruch und der weiteren Umgegend, gesammelt von Hollmann in Berlin und Johannes Rahn in Pyritz, sind in den Verhandlungen dargestellt. ¹³³⁾ Ein niedersächsisches Haus in Jershöft bei Lanzig, Kreis Schlawe, ohne Schornstein und „Rauchhäuser“ im Kreise Schlawe beschreibt Elisabeth Lemke. ¹³⁴⁾ Eine kurze Bemerkung über ein Haus auf Usedom mit einem „Ulenloche“ bringt R. Virchow. ¹³⁵⁾ Ein niedersächsisches Haus aus dem Kreise Greifenberg nebst Hausmarken beschreibt A. G. Meyer; ¹³⁶⁾ einen Schulzentisch nebst Hausmarken ¹³⁷⁾ in der Stettiner Sammlung bildet A. Treichel ab. ¹³⁸⁾ Die Häuschen und Dörfer der Kassuben, eines um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen lechischen Volksstammes behandelt die Zeitschrift „Globus“. ¹³⁹⁾

Wir sind damit bereits zu einem Theile in das von Victor Hehn so düster und schwermüthig geschilderte ¹⁴⁰⁾ Preußenland eingetreten, dessen Darstellung freilich mehr dem Gebiet jenseits der Weichsel gilt und wohl auch von persönlichen Stimmungen stark beeinflusst ist. Das Haus der öden Tuchler Heide ist im „Globus“ beschrieben, ¹⁴¹⁾ das des Kreises Deutsch-Krone schildert A. Treichel, erläutert es durch zum Theil recht dürftige Abbildungen ¹⁴²⁾ und stellt ebenso Pferdeköpfe, Storchschnäbel und andere Giebelzierrathe dar. Eines schornsteinlosen

Hauses der Elbinger Niederung gedenkt Elisabeth Lemke.¹⁴³⁾ Das im Weichselgebiet übliche Haus mit einer Vorhalle an der Schmalseite zeichnet und beschreibt Baurath C. Steinbrecht in seinem trefflichen Buche „Preussen zur Zeit der Landmeister“,¹⁴⁴⁾ mit dürftigen Skizzen A. Treichel,¹⁴⁵⁾ die Wohnhäuser in der Gegend von Mewe an der Weichsel gleichen Schlages behandelt ausführlich Hacker¹⁴⁶⁾ und erläutert sie durch viele Zeichnungen. Ein Haus mit einer durch ein Oberstübchen überbauten Laube gefälligen Fachwerksverbandes vor der Mitte der Langseite stellt R. Virchow in Bild und Schrift dar, einen nahen Verwandten der an den Abhängen der Sudeten heimischen Art.¹⁴⁷⁾ Vorhallenhäuser sind auch in der Provinz Posen in den Kreisen Krotoschin, Adelnau und Pleschen, namentlich nahe und jenseits der preussisch-polnischen Grenze sowie in Polen bekannt;¹⁴⁸⁾ dafs sie zwischen Stolp und Lauenburg vorkommen, hat schon A. v. Haxthausen mitgetheilt.¹⁴⁹⁾ Das ermländische Bauernhaus niedersächsischer Herkunft ist zeichnerisch wiedergegeben in den Sitzungsberichten der Alterthumsgesellschaft Prussia,¹⁵⁰⁾ das Haus der Masuren in Petermanns „Geographischen Mittheilungen“;¹⁵¹⁾ ein masurisches Bauernhaus ist in Neumeister und Häberles Holzarchitektur gezeichnet.¹⁵²⁾ Dörfer und Hofanlagen im Kreise Neidenburg führt G. von Roebel in Soldau vor.¹⁵³⁾ Die Giebelverzierungen in Ostpreussen schildert Elisabeth Lemke in Wort und Bild, ebenso A. Treichel.¹⁵⁴⁾ Die altpreussische Bevölkerung, namentlich die Letten und die schwermüthig-verschlossenen, aber mannhaften Litauer und deren Wohnungen sind von Rudolf Virchow gekennzeichnet,¹⁵⁵⁾ ihre Grenzen hat Pastor Dr. A. Bielenstein aus langjähriger Forschung dargestellt.¹⁵⁶⁾ Zahlreiche Pläne der bäuerlichen Gehöfte der verschiedenen finnischen Stämme „nach speciellen Aufnahmen“ hat Axel O. Heikel in dem Werke „Die Gebäude der Czeremissen, Mordwinen und Finnen“¹⁵⁷⁾ mitgetheilt. Die von Professor Bezzenberger aufgenommene Photographie eines litauischen Bauerngehöftes in Minge am Kurischen Haff besitzt die Berliner Gesellschaft für Anthropologie.¹⁵⁸⁾

Ueber das russische Bauernhaus, das hier anschliessend behandelt sein möge, bringt K. Dümmler in Berlin einige

treffende Bemerkungen in der Deutschen Bauzeitung;¹⁵⁹⁾ über russische Holzbaukunst berichtet J. Frommann im Centralblatt der Bauverwaltung¹⁶⁰⁾ nach L. Dahls „Geschichte der russischen bürgerlichen Baukunst“.¹⁶¹⁾ Skizzen russischer Bauernhäuser sind aufgenommen in Friedrich Meyer v. Waldecks „Rußland, Einrichtung, Sitten und Gebräuche“.¹⁶²⁾ Bemerkungen über Haus und Hof hat auch Oskar Kolberg, Musiker von Beruf, in seiner ethnographischen Schilderung Polens und der polnischen Landstriche Preussens mit einfließen lassen.¹⁶³⁾

Mittelddeutschland.¹⁶⁴⁾

Abgesehen von der Veröffentlichung über das Haus der Wesermarschen haben alle die vorgenannten Arbeiten es zu einer systematischen Darstellung nicht gebracht. Eingehender ist Mittelddeutschland behandelt worden, wenigstens im Bilde. Ueber die hessischen Holzbauten in Stadt und Land, im wesentlichen Bauern- und Ackerbürgerhäuser, hat der Bezirks-Conservator von Hessen-Cassel, Dr. L. Bickell, nach eigenen, trefflich gelungenen Aufnahmen 80 Blatt Lichtdrucke herausgegeben,¹⁶⁵⁾ denen freilich neben allen Vorzügen der Photographie leider auch der zunächst noch nicht beseitigte Nachtheil anhaftet, daß sie nur die Außenseite des Gebäudes, nicht auch, wie architektonische Risse, das innere Gefüge darstellen. Hoffentlich schafft hierin der in Aussicht gestellte Text Abhülfe. Ob es dem Verfasser gelingen wird, die im Vorworte aufgestellte, übrigens, was nicht bestritten werden soll, mögliche Vermuthung als thatsächlich wahrscheinlich zu machen, daß nicht Block- oder Fachwerksbauten, sondern spundwandartig eingegrabene Pfosten die älteste Form der Wandbildung gewesen sei, mag dahingestellt bleiben. Das aus Deutschland angezogene Beispiel der Friedenskirche in Schweidnitz¹⁶⁶⁾ trifft nicht zu, da die Stiele wohl auf etwa 2 m in die Erde eingesenkt sind, aber nur zur vorläufigen Aufstellung, da ihr Bestand durch die Art des Verbandes der Hölzer auch ohnedies gesichert ist, wie denn auch die Stiele auf ein Schwellenkreuz aufgesetzt sind. Ueberlieferungen, wie sie Bickell in Schlesiens Holzkirchen vermuthet, sind nicht vorhanden. Im übrigen kommt das Aufsetzen der durch mehrere Geschosse

reichenden Stiele auf das Fundament ohne Schwelle, diese uralte Anordnung im Sudetengebirge ebenso häufig vor wie in Hessen; durch mehrere Geschosse reichende Stiele sind vom Schreiber dieser Zeilen auch auf der Insel Reichenau beobachtet und von K. Schäfer aus Rhense am Rhein (1621) gezeichnet worden.¹⁶⁷⁾ Diese Art scheint somit vordem deutscher Gemeinbesitz gewesen zu sein. Die Hausinschriften der Stadt Duderstadt in Hessen sind von Engelhard gesammelt.¹⁶⁸⁾

Fällt der Text wenigstens in seinem allgemeinen Theile bei den von E. Fritze, Herzogl. meiningischem Baurath, herausgegebenen, theils in Zeichnung, theils nach photographischer Aufnahme dargestellten fränkisch-thüringischen („althennebergischen“) Holzbauten¹⁶⁹⁾ nicht sonderlich in die Waagschale, so um so mehr die zahlreichen zeichnerischen Darbietungen. Sie bekunden den geschulten Blick des ausübenden Fachmannes und sind auch insofern vorbildlich zu nennen, als sie, wo nöthig, ohne Vernachlässigung der Darstellung des Verbandes die perspectivische Darstellung wohl gepflegt haben. In diesen Fachwerkshäusern offenbart sich eine Fülle frischen, trauten Sonderlebens, theils naturwüchsiger Art, anknüpfend an alte Ueberlieferung, theils beeinflusst von den Monumentalformen von vier Jahrhunderten, das diese sonst nicht eben häufig besuchte Ecke deutschen Landes trotz der mangelnden Wohlhabenheit seiner Bevölkerung in den vordersten Vordergrund rückt. Uebrigens beschäftigt sich das Buch nur mit dem äußeren Aufbau und mit seiner Erscheinung im Gesamtbilde der Ortschaften, die mehrfach in photographischen Aufnahmen vorgeführt werden, nicht auch mit dem inneren Ausbau und den sie beeinflussenden wirtschaftlichen Verhältnissen des tüchtigen Menschenschlages. Zu bedauern ist die für die Wiedergabe der Federzeichnungen getroffene Wahl des Lichtdrucks, da bei dem Fortnehmen des Hintergrunds nicht immer die nöthige Vorsicht gewaltet hat. Verwandte Motive der schönen Fachwerksbauten des Werrathales hatte schon vorher Architekt Prof. Neumeister in Karlsruhe besprochen.¹⁷⁰⁾ Auf den Ausbau und die wirtschaftlichen Verhältnisse gehen der Natur ihrer Aufgabe nach auch Lehfeldts und Steches Kunstdenkmäler-Verzeichnisse¹⁷¹⁾ nicht näher ein;

mehr die kurze Studie des meiningischen Achivraths Dr. Brückner über das nordfränkische Bauernhaus¹⁷²⁾ und des rastlosen Wanderers, Obersten a. D. Gustav Bancalari in Linz (Oberösterreich) über thüringische Haustypen.¹⁷³⁾ Das Thüringer Bauernhaus auf der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Erfurt von 1894 bildet das Centralblatt der Bauverwaltung ab.¹⁷⁴⁾ Der slavischen Form der Ansiedlung nördlich der Unstrut in der alten Landschaft Winidon an der Helme, wie sie sich aufser in der Altmark — s. oben — auch im Königreich Sachsen findet und in Schlesien in spärlichen Ausläufern wiederkehrt, der Form der Rundlinge, gedenkt A. Meitzen in seiner Abhandlung „Land und Leute in der Saalegegend“.¹⁷⁵⁾

Liebevoll geschildert und durch flotte, leider mit dem Kreidestift, nicht mit der Feder gezeichnete Skizzen dargestellt ist das im sächsischen Antheile der Oberlausitz und in dem angrenzenden sogenannten „böhmischen Niederlande“ auftretende fränkische Haus von O. Gruner, Königl. sächsischem Regierungsbaumeister.¹⁷⁶⁾ Es ist derselbe Schlag, wie er sich weiter östlich in Nordböhmen¹⁷⁷⁾ sowie in Schlesien findet und hier nach Bauernhäusern der Grafschaft Glatz und ihrer Umgegend vom Verfasser dieser Zeilen kurz beschrieben und gezeichnet ist.¹⁷⁸⁾ Eine Beschreibung des schlesischen Bauernhauses, vorzugsweise begründet auf Beobachtungen im Kreise Leobschütz, bringt Oberlehrer Paul Dittrich in den Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde.¹⁷⁹⁾ Die Dorfformen der Grafschaft Glatz stellt eine Karte E. Maetschkes dar zu seiner „Geschichte des Glatzer Landes vom Beginne der deutschen Besiedelung bis zu den Hussitenkriegen“.¹⁸⁰⁾ Eine Reihe von Einzelbemerkungen über Bauernhäuser, insbesondere auch über den bürgerlich-bäuerlichen Fortschritt vom Holz- zum Steinbau enthält mein beschreibendes „Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien“.¹⁸¹⁾ Die Abstammung der Bewohner des Landes behandelt Karl Weinhold, jetzt Professor an der Universität Berlin, in seiner Schrift „Verbreitung und Herkunft der Deutschen in Schlesien“,¹⁸²⁾ den Culturzustand der Slaven August Meitzen.¹⁸³⁾ Ein Bauernhaus aus dem Katzbachthale in der Vorstadt von Goldberg, das als typisch für Schlesiens Gebirgsdörfer gelten

kann, habe ich in der Deutschen Bauzeitung beschrieben und abgebildet.¹⁸⁴⁾ Bauernhäuser aus Woischwitz bei Breslau und in Schönhausen bei Schönau sind in Schrollers „Schlesien, Land und Leute“ gezeichnet.¹⁸⁵⁾ Die Richtigkeit der Schilderung des Hauses im Kreise Plefs, wie sie der Globus giebt,¹⁸⁶⁾ bestreite ich auf Grund eigener Anschauung mit Entschiedenheit, natürlich ohne für die Sauberkeit der polnischen Oberschlesier eine Lanze brechen zu wollen; ja einem malerisch geschulten Auge wird der Pflanzenwuchs der Strohdächer mit den zierlichen Moosen und dem anmuthigen Dachwurz (*sempervivum tectorum*) hohes Gefallen erregen, und der Ausstattung an besticktem Linnen, wie sie auch hier bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gefertigt wurde,¹⁸⁷⁾ brauchte sich auch ein vornehmes Haus der Gegenwart nicht zu schämen.

Wie die Grafschaft Glatz von Schlesien nach Böhmen, so springt das anstofsende „Braunauer Ländchen“, dieses freundliche Stück rother Erde, von Böhmen nach Schlesien vor; sein Bauernhaus, dem der „Grafschaft“ gleichend, zeigt uns Dr. Ed. Hawelka.¹⁸⁸⁾ Wohnt hier rein deutsche Bevölkerung, die sich von der hart angrenzenden czechischen durch einen steil aufsteigenden Grat des Sandsteingebirges scheidet, so treten wir auf reinczechischen Boden¹⁸⁹⁾ durch eine lehrreiche Veröffentlichung auf 36 Tafeln in Lichtdruck *Drěvěné stavby* von Jan Prousek,¹⁹⁰⁾ einem flotten Zeichner und sorgfältigen Beobachter des Volksthümlichen, der auch die eigenartigen kirchlichen Bauwerke des Landes aus Holz heranzieht und eingehend die Ausstattung des Bauernhauses nach photographischen Aufnahmen schildert. Will aber der Verfasser, wie es durch den allein czechisch, nicht auch deutsch geschriebenen Text zu vermuthen ist, seinen Volksgenossen die geschilderte Bauweise als specifisch slavisch bezeichnen, wie er dies schon in einer Festschrift zum czechischen Turnfest in Turnau gethan hat,¹⁹¹⁾ so befindet er sich in dem Irrthume, in den Localpatrioten so leicht verfallen, die über die Grenzen ihres Gebietes nicht hinausgewandert sind. Sonst würde er bei seiner trefflichen Auffassungsgabe bemerkt haben, dafs die von ihm geschilderten Formen — einige örtliche Aenderungen abgerechnet — mit denen des deutschen Sudetengebietes

eng zusammengehören, auf demselben Stamme erwachsen sind,¹⁹²⁾ und sich z. B. von denen Schlesiens nur dadurch unterscheiden, daß sie sich wie die Bauernhäuser an den Südabhängen der Sudeten überhaupt weniger von neomodischer Art haben beeinflussen lassen. Die hier vorgetragene Bauweise streiften übrigens schon vorher Bernhard Grueber in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen,¹⁹³⁾ der zu der irrigen Auffassung Prouseks wohl mit Veranlassung gegeben hat, sowie nach ihm etwas kritiklos Karl Lachner, jetzt Director der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover, in seiner Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland¹⁹⁴⁾ und wenig verständnißvoll Wilhelm Lübke in seiner Geschichte der Renaissance in Deutschland.¹⁹⁵⁾

Dieser Gruppe folgt endlich auch das Bauernhaus der Niederlausitz, doch mit der Abweichung, daß vielfach (auch außerhalb des Spreewaldes) die Stallungen aus dem Hause heraus in eigene Gebäude verlegt sind. Das Modell eines Spreewaldhauses, hergestellt von Herrn Architekt A. Klebsch, befindet sich im Berliner Museum für Volkstrachten.¹⁹⁶⁾ Um die Erforschung dieses Hauses haben sich insbesondere Richard Andree,¹⁹⁷⁾ W. v. Schulenburg,¹⁹⁸⁾ M. Müschner¹⁹⁹⁾ und Robert Mielke²⁰⁰⁾ verdient gemacht, weiter Ad. Cerny im „Casopis Mačicy Serbskeje“ (Prag 1890), sodafs Müschner meint,²⁰¹⁾ die Forschung über das Spreewaldhaus sei zum Abschluß gelangt; nicht richtig aber ist seine Angabe, daß in der Oberlausitz Giebelschmuck (Kicina) an den Strohdächern eine große Seltenheit sei — er findet sich z. B. häufig in der Gegend von Wittichenau bei Hoyerswerda —, ebensowenig die Behauptung Richard Andrees, daß die „Holzbogen, welche sich über den Fenstern herumziehen (er meint die gezimmerten, vor die Schrotwand vorgestellten Dachträger), das Kennzeichen eines echt wendischen Bauernhauses sind,“ da sich diese Fachwerksverbindung von der Elbe (Herrnskretsch) bis Bunzlau und Hoheneibe, also durch echt deutsche Gegenden, verfolgen läßt. Eine ältere Wohnhausform im Gubener Kreise theilt Professor H. Jentsch in Guben mit.²⁰²⁾ Abbildungen des Spreewaldhauses sind gelegentlich auch in die sogenannte „populäre“ Litteratur übergegangen.²⁰³⁾

Süddeutschland und der Mittelrhein.

Näher dem süddeutschen Boden führen uns aus dem Sudetengebiete mehrere Veröffentlichungen über das Egerland, dessen Bewohner Karl Weinhold zu den bayrischen Oberpfälzern zählt,²⁰⁴) insbesondere die von Alois John.²⁰⁵) Den Egerländer Bauernhof und seine Einrichtung beschreibt eingehend unter besonderer Betonung der volksthümlichen Ausdrücke Professor Johann Neubauer in zwei Programmen der K. K. Staatsrealschule in Elbogen,²⁰⁶) das Volksleben des Egerlandes Dr. Habermann.²⁰⁷)

Des fränkischen Hauses der Rheingegend und um Regensburg, des czechischen und des deutschen westlichen Böhmens und des deutschen südlichen Böhmerwaldes, des deutschen Waldviertels und des südwestlichen Ungarns in ihrer Gegensätzlichkeit gedenkt G. Bancalari. Aus Mittelfranken erwähnt er die mit Solnhofer (Kehlheimer)²⁰⁸) Platten abgedeckten Häuser der Steinbruchgegend als Beweis für die Thatsache, daß nur im wesentlichen der Baustoff und die „Erfahrungseinrichtungen“ den Hausbau beeinflussen. Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden behandelt Gradl im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken-Bayreuth.²⁰⁹)

Aus den fränkischen Gegenden des Rheinlandes mögen die anspruchslosen, nur das Gefüge des Fachwerks betonenden Skizzen J. C. Raschdorffs aus Unterfranken (Miltenberg), Rothenburg ob der Tauber, Bamberg (Erfurt), dem Mittelrhein bis Wesel und von der Mosel genannt sein,²¹⁰) von denen übrigens manches schon mustergültig in K. Schäfers Holzarchitektur veröffentlicht war. Weiter vom Rheine ein Hofthor aus Münzenberg in der Wetterau von 1772 bei Schäfer. Den Holzbau des Mosellandes und das Rathhaus in Traben bespricht A. Doell in Zell an der Mosel in der Deutschen Bauzeitung.²¹¹) Ueber die Bauweise der Eifelgegenden, insbesondere über die des von Wallonen bewohnten Kreises Malmedy hat Dr. Esser im Malmedyer Kreisblatt²¹²) eine Reihe von Mittheilungen mit Grundrissen und vielen sprachlichen und geschichtlichen Bemerkungen

veröffentlicht. Das gemüthliche, als Weinkneipe benutzte Elsasser Bauernhaus auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Straßburg im Jahre 1895, welches unter Verwendung alter Bautheile von einem in Molsheim abgebrochenen Gebäude nach Motiven aus den oberelsässischen Winzerstädten Reichenweyer und Kaysersberg von Herrn Stadtbaurath Ott errichtet war, ist in der Deutschen Bauzeitung abgebildet.²¹³⁾ Ueber die (städtische) Bauart lothringischer Dörfer berichtet die „Post“.²¹⁴⁾

Eine ganz besonders erfreuliche Leistung ist die Veröffentlichung „Bauernhäuser im badischen²¹⁵⁾ Schwarzwald“ von Bernhard Kossmann, Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe,²¹⁶⁾ deren an die Radirung erinnernde duftige Kupfertafeln den ganzen Erdgeruch des Schwarzwaldes ausströmen, zeichnerische Leistungen, die sich dem Werke des Altmeisters auf dem Gebiete des Holzbaues, E. Gladbach, würdig zur Seite stellen. Mit künstlerischem Blick der Natur unmittelbar abgelauscht sind auch die photographischen Aufnahmen von Professor F. Schmidt in Karlsruhe, welche die Deutsche Bauzeitung durch Netzätzungen wiedergegeben hat.²¹⁷⁾ Ein Bauernhaus des Schwarzwaldes in malerischer Auffassung, gezeichnet vom Maler Wilhelm Hasemann, bringt ein Vollbild in Wilhelm Jensens Buch über den Schwarzwald,²¹⁸⁾ vier derartige, gezeichnet von Cades, die Architektonische Rundschau.²¹⁹⁾ Ein Bauernhaus in Gutach als Musterbeispiel der Schilderung eines Bauernhauses hat K. Schäfer in der Deutschen Bauzeitung veröffentlicht.²²⁰⁾ Mit dem Bauernhaus der Hotzen im südlichen Schwarzwalde hat sich R. Virchow beschäftigt.²²¹⁾ Den Unterschied zwischen alemannischer und fränkischer Art kennzeichnet Otto Ammon in Karlsruhe.²²²⁾ Die Besiedelung des württembergischen Schwarzwaldes, insbesondere des oberen Murgthales, behandelt eine Studie Prof. Dr. J. Hartmanns in Stuttgart.²²³⁾

Fachwerksbauten fränkisch-schwäbischen²²⁴⁾ Zuschnitts mit allerliebstem Verbande in mustergültiger Darstellung enthalten in größerer Zahl die „Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg“ von Eduard Paulus, Conservator der vaterländischen Kunst- und Alterthums-Denkmäler, gezeichnet von Cades und Loesti,²²⁵⁾ vornehmlich aus dem Neckarkreise.

„Welche Schätze hier noch zu heben sind, so berichtet die Deutsche Bauzeitung über die Architektur auf der großen Berliner Kunstausstellung von 1894,²²⁶⁾ zeigen die von C. Dollinger in Stuttgart aufgenommenen und gezeichneten Holzarchitekturen: das Bauernhaus in Sindelfingen, das Bauernhaus in Mühlhausen, das Wächterhaus auf der Burg zu Efslingen. Es sind einfache, schlichte Fachwerksbauten von größter Schönheit, gleich reizvoll in der Wirklichkeit wie in der Wiedergabe. Hier liegen die Jungbrunnen und die Gesundbrunnen, in welche die Architektur tauchen muß, wenn sie sich verjüngen will.“

Ueber „Haus und Hof des bairischen Landmanns“ hat J. Fressl eine Abhandlung in den Beiträgen zur Anthropologie und Vorgeschichte Bayerns²²⁷⁾ geliefert und „über die Tracht des bairischen Landvolkes“ vom Anfange bis zur Mitte dieses Jahrhunderts berichtet.²²⁸⁾ „Ueber die Feldmarken der Münchener Umgebung und deren Beziehung zur Urgeschichte“ schreibt Heinrich Ranke,²²⁹⁾ die nationalen Beziehungen der Gegenwart zur Besiedelung durch Bajuwaren unter den Agilolfinger Herzögen hervorhebend. Von oberbayrischen Häusern enthält K. Schäfers Holzarchitektur Deutschlands²³⁰⁾ solche aus Wildpoldsried bei Kempten von 1777, zwei aus Kraffried von 1672, desgleichen aus Garmisch und Partenkirchen von 1658 und Speicherbauten in Garmisch und Klais. Das Bauernhaus im Partnachthale mit einer vom Typus des oberbayrischen etwas abweichenden Gestaltung beschreibt General-Directionsrath Seidel in der Deutschen Bauzeitung.²³¹⁾ Die Ergebnisse seiner Forschungen aus Oberbayern hat R. Virchow in den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie mitgetheilt.²³²⁾ — Ueber das Bauernhaus im Berchtesgadener Ländchen berichtet Willibald v. Schulenburg.²³³⁾ Ueber das Bauernhaus in Oberstdorf im Allgäu, wo auch nach einem Brande der Neuzeit durch das Verdienst des Königl. Kreisbaubeamten Freiherrn von Stengel Häuser in Blockbau nach alter Art errichtet sind, sprach Herr General-Directionsrath Seidel im Münchener Architekten-Verein.²³⁴⁾ Durch das hier einmündende voralbergische Walsertal gelangen wir auf österreichische Erde. Bevor wir diese betreten, mag noch als den von Bajuwaren bewohnten Gegenden gemeinsam der für

das Hochgebirge so bezeichnenden sogenannten Todtenbretter gedacht werden.²³⁵⁾

Schweiz.

Um das Haus der Schweiz hat sich auf gelegentlichen Ausflügen R. Virchow bemüht, so in den Vorbergen des Berner Cantons zwischen Aar und Emmenthal, in der Gegend von Zermatt und im Rhonethal,²³⁶⁾ leider ohne Kenntniß der grundlegenden Veröffentlichungen E. G. Gladbachs²³⁷⁾ und seiner Vorläufer. Aus seinem noch wenig abgeklärten Bericht gewinnt man den Eindruck der Nothwendigkeit, vor Aufstellung von Vermuthungen zuvor den Rohstoff, die thatsächlichen Unterlagen, zu beschaffen. Immerhin ergibt sich aus seinen flüchtigen Streifzügen unabhängig von anderen Forschungen, dafs auch hier jene Grundform des Hauses auftaucht, die Kossmann im Schwarzwald findet, wo die Küche vom Eren aus zwischen die Wohnzimmer der Giebelseite eingeschoben ist.²³⁸⁾ Nach Angabe²³⁹⁾ Hunzikers, Professors in Aarau, findet sie sich zahlreich in alten Häusern der französischen und der Nordwestschweiz sowie in Theilen des jetzt romanischen Freiburg und in Einsprengungen im Canton Waadt, während die Ostgrenze seiner Verbreitung mit der alten Völkergrenze zwischen Keltisch-Helvetien und Rätien zusammenfällt; er erklärt sie als gemischt zwischen keltoromanischen und deutschen Elementen. Der zu Grunde liegende keltoromanische Typus komme noch heute im schweizerischen Jura vor, z. B. in Pruntut, dagegen sei es schwer, den deutschen zu ermitteln. Immerhin möge es ein alemannischer gewesen sein, wie er sich hier und da im Schwarzwalde erhalten habe.

Aufser diesem und dem von Gladbach dargestellten Schlage versucht Hunziker einen dritten herauszuschälen, der sich in den Cantonen Wallis, Tessin und Graubünden²⁴⁰⁾ findet. Er schreibt ihn den früher dort ansässigen und in ihren Resten lange nachwirkenden Langobarden zu, benennt ihn aber in der Ueberschrift nach den Rätoromanen, ein Widerspruch in sich selbst. Dem Sprachforscher wollen übrigens auch die Grundriffszeichnungen so wenig gelingen, dafs wir Architekten daran

ebenso Bedenken finden, wie R. Virchow an seiner gewagten ethnographischen Vermuthung, um so mehr, als er über die Formenwelt kein Wort verliert, die doch weit sicherer zum Ziele leitet, als etwa undeutlich geschriebene oder verschriebene Jahreszahlen. Ein Maßstab fehlt ebenso wie die genauere Angabe der Oertlichkeit, sodafs eine Nachprüfung schwierig ist. Diese hätte insbesondere festzustellen, ob der in Abb. 1 (S. 322) gezeichnete Grundriß nicht etwa durch nachträglichen Anbau der einen Hälfte entstanden ist. Volle Thatsächlichkeit, frei von jeder Regung überschwänglicher Phantasie athmen dagegen die dasselbe Gebiet, das Ober-Engadin und die Albulastrafse berührenden Erinnerungen, welche jüngst Doflein in der Deutschen Bauzeitung veröffentlicht hat.²⁴¹⁾ Es sind weitere Ausführungen zu Gladbachs Holzarchitektur,²⁴²⁾ sichere Fingerzeige, doppelt werthvoll gegenüber jenen unsicheren Forschungen, wie wir sie eben kennen gelernt haben.

Oesterreich-Ungarn.²⁴³⁾

Aus der Schweiz mit seiner, soweit deutsch, überwiegend alemannischen Bevölkerung, gelangen wir nach dem im wesentlichen von Bajuwaren besiedelten Oesterreich, dessen von Franken besiedelten Norden wir oben schon gestreift haben. „Die deutsche Besiedelung der östlichen Alpenländer“, insbesondere Steiermarks, Kärnthens und Krains in ihren geschichtlichen und örtlichen Verhältnissen, betitelt sich eine Schrift des Professors Dr. Franz v. Krones²⁴⁴⁾ in Graz. Die „Siedelungsarten in den Hochalpen“ behandelt Professor Dr. Ferdinand Löwl in Czernowitz,²⁴⁵⁾ die Entwicklung der deutschen Alpendörfer Inama-Sternegg.²⁴⁶⁾ „Zur Ethnologie der deutschen Alpen“ berichtet Ludwig Steub.²⁴⁷⁾ Die Kenntniß der Bauernhäuser dieses Gebietes „vorläufig“ erschlossen zu haben ist das Verdienst des durch einen Fragebogen der Wiener anthropologischen Gesellschaft²⁴⁸⁾ angeregten österreichischen Obersten Gustav Bancalari in Linz, der sie in mehreren Aufsätzen im Ausland²⁴⁹⁾ und dann zusammenfassend in seinem Schriftchen „Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen“,²⁵⁰⁾ einer der weitaus besten Arbeiten auf unserm Gebiet, auf Grund zahlreicher Wanderungen behandelt

hat. Vor ihm hatte Hofrath Freiherr A. von Hohenbruck im k. k. Ackerbauministerium in Wien über 300 ländliche Typen des Kaiserstaats gesammelt und das wichtigste davon drucken lassen.²⁵¹⁾ Auch Friedrich v. Hellwald hat über das Haus in den Alpen eine Abhandlung in der Zeitschrift „Unsere Zeit“ veröffentlicht;²⁵²⁾ ebenso enthält das Werk „Die österreichisch-ungarische Monarchie“ einen Abschnitt über Ortsanlagen und Wohnungen.

Das vorarlberger Haus hat durch den k. k. Bezirksarzt Jodok Bär eine als vorbildlich bezeichnete Schilderung erfahren.²⁵³⁾ Das Tiroler Haus des Pferschthales schildert A. B. Meyer in den Verhandlungen.²⁵⁴⁾ Aus Gossensafs im Etschthale werden Aphorismen über Arbeit und Brauch im Haus, Feld, Wald und Alm mitgetheilt,²⁵⁵⁾ eine Skizze über den Bauernhof im Gsiessthale, einem Seitenthale des Pusterthales, von Dr. med. Thomas Hell († 1884), einem genauen Kenner seiner Heimath,²⁵⁶⁾ namentlich bemerkenswerth wegen der zahlreich angeführten volksthümlichen Bezeichnungen. Eine zusammenfassende Behandlung des „Bauernhauses in Tirol und Vorarlberg“ mit seinen beiden Typen, des Unterinntales und des Rheinthales von Joh. W. Deininger, Architekt, k. k. Regierungsrath und Director der k. k. Staatsgewerbeschule in Innsbruck, — nach der Probe mit sorgfältig durchgearbeiteten Abbildungen — kündigt neuerdings die k. k. priv. Kunstanstalt S. Czeiger in Wien an.²⁵⁷⁾ Die „Nationalitäten in Tirol und die wechselnden Schicksale ihrer Verbreitung“ behandelt Dr. Bidermann, Professor der Statistik und des Staatsrechts an der Universität Graz.²⁵⁸⁾

Das Kronland Salzburg behandelt ein Bericht über die Reise der Wiener anthropologischen Gesellschaft in die Gegend nördlich und nordöstlich von Salzburg, unternommen unter Bancalaris Leitung,²⁵⁹⁾ ferner eine Abhandlung des Sanitätsraths Dr. Franz V. Zillner: „Hausbau im Salzburgischen, ein geschichtlicher Umriss“²⁶⁰⁾ und Dr. Prinzingers d. ä. „Haus und Wohnung im Flachgau und den drei Hochgebirgsgauen Salzburgs“,²⁶¹⁾ das Bancalari als Muster einer Beschreibung gilt, welche die Abbildungen fast ersetzt (?). Abbildungen von Bauernhäusern Salzburgs finden sich in der „Wiener Bauhütte“.²⁶²⁾ Ueber die Salzburgischen Dörfer

im Mittelalter und deren Gründung handelt Dr. Zillner,²⁶³) über den Profanbau in Salzburg und das altsalzburgische Bürgerhaus Hofrath A. R. v. Steinhauser,²⁶⁴) über Salzburgerische Ortsnamen Theodor v. Grienberger²⁶⁵) und über die romanischen Dr. Ludwig Steub.²⁶⁶) Die Ergebnisse vorläufiger Wanderungen im Salzkammergut zur Erforschung des Bauernhauses veröffentlicht Bancaleari im „Ausland“.²⁶⁷) Eingehende Veröffentlichungen liegen vor von Jos. Eigl, k. k. Regierungs-Ober-Ingenieur in Salzburg. Unter dem Gesamttitel „Oesterreichische Holzarchitektur“ hat er 1894 eine Darstellung des „Salzburger Gebirgshauses“ (Pinzgauer Typus)²⁶⁸) und 1895 eine „Charakteristik der Salzburger Bauernhäuser mit besonderer Berücksichtigung der Feuerungsanlagen“²⁶⁹) herausgegeben. Die Aufforderung zur Besprechung dieser Bücher seitens der Schriftleitung der Zeitschr. f. Bauw. und die Schwierigkeiten, die einer größeren Verbreitung der Veröffentlichungen unseres Brudervolkes jenseits der Sudeten, des Erzgebirges und Böhmerwaldes in Deutschland gegenüber stehen, mag rechtfertigen, daß mit einigen Worten auf diese beiden Schriften eingegangen wird, um so mehr, als sie ein in sich abgeschlossenes Gebiet innerhalb der vom Verfasser gezogenen Grenzen erschöpfend darstellen. Es werden die beiden Hauptgattungen der Gehöftsanlage vorgeführt: „der Gruppnhof“, der dem Verfasser als die ältere gilt und der den größten Theil des Pinzgaues mit Ausnahme des Kalkgebirges im Flußgebiet der Saalache beherrscht, und die „aus ihr hervorgegangene“ des „Einheitshauses“,²⁷⁰) welche Eigl nicht ganz glücklich mit „vereinigte Hofanlage“ bezeichnet. Jene gehört im Pongau und in den Gebirgsgegenden nördlich und westlich vom Pinzgau dem eigentlichen Hochgebirge an, in welchem die Viehzucht Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist, das geschlossene Haus dagegen, welches die hauptsächlichlichen Baulichkeiten derart vereinigt, daß dem die Wohnräume enthaltenden Abschnitte Stallungen und Scheuer als hintere Räume — in der Regel unter derselben First — angefügt sind, denjenigen Strichen, in denen auch der Feldbau zu Hause ist. Das letztgenannte Haus zeigt wie das Haus der Schweiz nicht selten eine geringere Tiefe als Breite. Der Zugang liegt bei beiden auf der Strafsengiebelseite. Neben dem Flur, der wie oft auch in

Deutschland den Namen „Haus“ trägt, sind in zwei Geschossen die Wohn- und Wirthschaftsräume angeordnet, zwei oder drei hintereinander, gelegentlich über einem als Stall benutzten Kellergeschosse. Das Dach ist ein flaches, steinbeschwertes Legschindeldach, das mit seinem weiten Ueberhang und den im Obergeschosfs meist rings umlaufenden, stilgemäß ausgebildeten Laufgängen, dem zierlichen Glockenthürmchen und dem Schornsteine dem Hause einen anheimelnden Ausdruck verleiht. Inwieweit die im Oberlande Tirols seit alters übliche²⁷¹⁾ Güterzersplitterung etwa von Einfluß gewesen ist, wird nicht gesagt; es mögen ohne katasteramtliche oder landesstatistische Unterlagen Mittheilungen über die Gröfse des Besitzes drüben ebenso schwer von den in dem Forscher gern den Steuerbeamten witternden Landsassen erhältlich sein, wie hüben.²⁷²⁾ Bedauert werden muß es, daß der Verfasser in dem größeren Werke für die Schlagschatten aufer der Zeichenfeder auch noch vielfach den Pinsel verwandt hat, da diese Töne, die mit dem Raster auf den Stein übertragen sind, zumal in ihrem bläulichen Druck den Abbildungen etwas bleiern-todtes geben und den vornehmen Eindruck des Pyramiden-Kornpapiers wesentlich abschwächen. Die nur in Strichzeichnung gefertigten Abbildungen der kleinern Veröffentlichung sind ungleich frischer ausgefallen. Aber, was die Hauptsache ist, der Verfasser bezeugt sich als ein sorgfältiger und gewissenhafter Beobachter, wenn auch seine Zeichnungen nicht auf der künstlerischen Höhe stehen, die etwa Gladbachs oder auch nur Paukerts²⁷³⁾ Veröffentlichungen auszeichnet. Solche Abbildungen wiegen als gewissermaßen urkundliche Darstellungen alle noch so geistreichen Vermuthungen auf, die ohne genügende Kenntnifs der Oertlichkeit, der Baustoffe und des Baugefüges unternommen werden, da diese jeden Augenblick wieder gemacht werden können, während die Beweismittel mehr und mehr verloren gehen. Auch die mancherlei dem Volke unmittelbar abgelauchten Bezeichnungen für das Haus und seine Theile erbringen den Beweis dafür, daß der Verfasser seinen Stoff beherrscht, und treffende Ausdrücke, wie „holzfressende Umzäunungen“, daß er volksthümlich zu denken versteht. Der etwas breit geschriebene Text erinnert wohl an das malende

Wort Theodor Storms „kein Ton der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit“: der Verfasser steht dem litterarischen Treiben fern und wagt sich an eine kritische Durchdringung der Meinungen Dritter nur mit Fragezeichen heran, wie er denn auch seiner Vorläufer in Salzburg weder zustimmend noch abwehrend gedenkt. Das ist auch ein Lob gegenüber den mancherlei verwirrenden Behauptungen, wie sie von Dilettanten auch auf dem Gebiete der Hausforschung nicht gefehlt haben.²⁷⁴⁾ Uebrigens bestätigen wohl die zeichnerischen Darstellungen die Auffassung Sempers, daß das süddeutsche Gebirgshaus gräco-italische Urform in sich schliesse, wie solches die ladinische Bevölkerung der Südschweiz und das flache Dach von vorn herein vermuthen lassen, obwohl auch in Italien, wie Ludwig Hans Fischer nachgewiesen hat, steile Dachformen — mit Stroheckung — nicht ganz selten sind.²⁷⁵⁾ Ein abschließendes Urtheil muß freilich vorbehalten bleiben, bis auch die Durchforschung der Dorfkirchen der Gebirgsländer, in die sich ja überall die ältesten volkstümlichen Formen gerettet haben, durch Fachleute erfolgt ist. Für den Pinzgau leisten die einseitig entwickelten Blattformen (Tafel XXI, XXIV, XXV, XXVI und besonders XXX) solcher Vorstellung Vorschub, während die Einzelformen im übrigen theils Allgemeingut sind, theils sich, und zwar mit Entschiedenheit, an die Stilistik der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und theilweis (Tafel XX, Fig. 5. u. 6) an das Empire anlehnen. Nicht zuzustimmen ist der vom Verfasser beliebten Trennung der zum Theil besonders lehrreichen „Bauconstructions“ (S. 9 bis 27) von der „Architektur“ (S. 28 bis 38), wie sie ja freilich auch sonst — abgesehen von den Vertretern der mittelalterlichen Kunst — die Regel ist, da solche Behandlung innerlich ungerechtfertigt ist und denn auch wohl bei Unkundigen die schiefe Auffassung hervorruft, als sei eine sinngemäße Verzierung ohne Verständniß des Bauegefüges möglich. Hier hat sie zu endlosen Wiederholungen Anlaß gegeben. Ebenso muthet in einem Werke über ländliche Verhältnisse die übergebürliche Häufung des Fremdwortes nicht eben an, zumal auch der österreichische, nicht gerade schöne Kanzleistil von starkem Einfluß gewesen ist, sodafs der Text weit absteht von der allerdings hervor-

ragenden Darstellungsweise, wie wir sie in der „schönen Litteratur“ aus Oesterreich zu erhalten gewöhnt sind. — In seinem jüngeren Buche, der Erweiterung eines Vortrages auf dem 1894er Anthropologen-Congress in Innsbruck,²⁷⁶⁾ geht der Verfasser vorzugsweise auf die jene Kreise beschäftigende Feuerungsanlage ein; im übrigen behandelt er das Bauernhaus des ganzen Kronlands Salzburg und seinen Uebergang als zur mehr nordischen Art gehörig: mit steilem Dache, wie sie sich auch hier eingedrängt hat. Der Hausrath selbst mit seinen volksthümlichen Formen wird in beiden Werken nur gestreift. Auch fehlt ein bei umfangreicheren Werken zur Nachprüfung erwünschtes Ortsnamen-Verzeichniß, wie es heute in wissenschaftlichen Werken allgemein verlangt wird.

Ueber das Kärnthener Bauernhaus giebt es eine ältere, „freilich mehr cursorische“ Beschreibung von A. v. Rauschenberg.²⁷⁷⁾ Neuerdings hat Bancalari darüber die Ergebnisse seiner Wanderungen veröffentlicht;²⁷⁸⁾ auch R. Virchow hat die auf Grund eigener, wenngleich kurzer Anschauung und aus der kritischen Sichtung der erstgenannten Arbeit gewonnenen Folgerungen mitgetheilt,²⁷⁹⁾ ebenso wie er kurze Nachrichten über ein auf slavischem Boden an der Grenze des Friaul stehendes Haus²⁸⁰⁾ und über das Haus in Krain beigebracht hat. Ueber die Besiedelungsgeschichte dieses Gebietes hat Dr. Lotz einige Andeutungen gegeben;²⁸¹⁾ Dr. H. J. Bidermann hat diese Forschung in seinen „Neuere slavische Siedelungen auf süddeutschem Boden, auf Istrien, Görz-Gradiska, Krain, Steiermark und Nieder-Oesterreich“ ausgesponnen.²⁸²⁾

Das obersteierische Haus von Alt-Aussee und Umgebung und die Lebensgewohnheiten seiner Bewohner hat eingehend und anregend behandelt der Germanist Professor Dr. Meringer in Wien.²⁸³⁾ Er weist nach, dafs der Hausrath des oberdeutschen Hauses ebenso (und noch mehr) traditionell ist wie das Haus selbst. Jeder Raum hat seine eigenthümlichen Geräthe; sie stehen an ihren altererbten Plätzen und sind auch bezüglich ihrer Form alter Ueberlieferung unterworfen. Hinweisungen auf das häusliche Leben der Steierer finden sich zahlreich in P. K. Roseggers Schriften, so in „Haus und Heim“, „Waldheimath“, in den „Aeplern“ auch eine Schilderung des obersteierischen Hauses.

Ueber die beiden Kronländer Ober- und Nieder-Oesterreich scheint aufser den Bemerkungen Bancalaris keine Einzellitteratur geschaffen zu sein. Innerhalb seines grossen Werkes behandelt sie Meitzen wesentlich auf der eben genannten Grundlage.²⁸⁴⁾

Ueber Hüttenbemalung im südlichen Mähren berichtet J. Koula und über den Bauernhof im böhmischen (soll heissen czechischen) Schlesien um Troppau V. Hauer in der czechischen Zeitschrift Český Lid (czechisches Volk),²⁸⁵⁾ über Haus und Tracht im Oppalande F. Ens.²⁸⁶⁾ Mährische Ornamente von Ostereiern, Stickereien und (neuerer) Buchmalerei hat Magdalena Wankel zeichnerisch dargestellt.²⁸⁷⁾ Von älterer Litteratur führt v. Hellwald²⁸⁸⁾ an: B. Dudik, Katalog der nationalen Hausindustrie und der Volkstrachten in Mähren²⁸⁹⁾ und Karl Lechner, Land und Leute der Hanna.²⁹⁰⁾

Um Krakau sind nach Kolberg²⁹¹⁾ neben fremdartigen, nicht näher beschriebenen Baulichkeiten die fränkischen Häuser der deutschen Colonisation vertreten. Bei den galizischen Goralen in der Tatra und längs der Karpathen herrscht nach Matlakowski²⁹²⁾ mit den deutschen Waldhufen überall die einfachste Gestalt der fränkischen Hausanlage. Um Lublin dagegen läßt Kolbergs Zeichnung²⁹³⁾ anscheinend wieder die Vorhalle erkennen.²⁹⁴⁾

Das „Bauernhaus in Oesterreich-Ungarn“ d. h. insbesondere einen Bauernhof aus der Umgebung von Fünfkirchen mit magyarischer Bevölkerung und die auf die gleichen Ziele gerichteten Bestrebungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft, wie sie zur Zeit der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine verfolgt, behandelt ein kurzer Bericht des Volkswirths Dr. Alexander Peez.²⁹⁵⁾ „Typen von Bauernhäusern aus der Gegend von Oedenburg in Ungarn“ beschreibt Lehrer J. R. Bünker in Oedenburg.²⁹⁶⁾ Dafs die aus Pisémauerwerk hergestellten Häuser der ungarischen Steppen (ebenso wie die gewisser holz- und steinarmen Gegenden Frankreichs) kein Obergeschofs haben, weil es technisch nicht herstellbar ist, erzählt G. Bancalari.²⁹⁷⁾

Ueber „Unser Haus und Hof“ in Siebenbürgen giebt J. Wolff im „Sächsischen Hausfreund“²⁹⁸⁾ culturgeschichtliche

Darstellungen. Ein „sächsisches Dorf in Siebenbürgen“ schildert Bräss in der Leipziger Zeitung.²⁹⁹⁾ Das sächsische Bauernhaus Siebenbürgens beschreibt nebst anderen Gebieten des Volksthümlichen Gymnasiallehrer O. Wittstock in Hermannstadt.³⁰⁰⁾ Die Hausindustrie Siebenbürgens wird im „Ausland“ besprochen.³⁰¹⁾ Eine Sprachenkarte Siebenbürgens enthält z. B. die Schrift Rudolf Bergners in Hermannstadt-Linz „Die Frage der Siebenbürgener Sachsen“.³⁰²⁾ Auch seine Abhandlung „Zur Topographie und Ethnologie Siebenbürgens“³⁰³⁾ bietet einige für die Erforschung der Wohnungen und ihre Bewohner bemerkenswerthe Angaben. Die Ansiedlungsgruppen stellt eine Karte dar zu den Abhandlungen von Dr. Friedrich Teutsch, Seminardirector in Hermannstadt, über „die Art der Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen“ und von Professor Fr. Schuller in Hermannstadt „Volksstatistik der Siebenbürger Sachsen“.³⁰⁴⁾ Sprachliche Angaben über das Siebenbürger und Greidler Haus und sein Geräth bietet K. J. Schröer im Wiener Weltausstellungsbericht.³⁰⁵⁾

Ueber die „Typen der landwirthschaftlichen Bauten im Herzogthum Bukowina“ hat der Conservator C. A. Romstorfer in Czernowitz in den Veröffentlichungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft berichtet.³⁰⁶⁾ Der Abhandlung spricht Bancalari geradezu urkundliche Zuverlässigkeit zu als einem Vorbilde einer provinciellen Hauskunde.

Ueber das Haus der Südslaven berichtet kurz eine Abhandlung von Friedrich S. Krauss in Wien.³⁰⁷⁾ Die „Verbreitung und Cultur der Südslaven“, ihre Poesie, Hausindustrie und die mustergültige Ornamentik schildert Felix Lay in Esseg in Slavonien als Vorwort zu den von Friedrich Fischbach, Lehrer der Ornamentik an der Zeichen-Akademie in Hanau, mit bekannter Gedicgenheit zum Theil farbig dargestellten Ornamentformen.³⁰⁸⁾ Die ältesten bosnischen Häuser streifen O. Montelius und R. Henning.³⁰⁹⁾ Ein serbisches Haus bildet die oben³¹⁰⁾ angezogene Abhandlung über russische Holzbaukunst ab.

Von einigen wenigen Nachträgen abgesehen:

abgeschlossen 1. Juli 1896.

Anmerkungen.

1) Hierfür sind in neuerer Zeit die Halbmonatsschrift „Der Kunstwart“, Rundschau über alle Gebiete des Schönen (seit 1887), geleitet von Ferdinand Avenarius, mit dem Nebenblatte „Das Kunstgewerbe“ (1890—95), geleitet von Paul Schumann, und besonders warm die bautechnischen Wochenblätter eingetreten, neuerdings auch Robert Mielke in einem Schriftchen „Volkskunst“. Magdeburg 1896, besprochen von Hofsfeld im Centralblatt der Bauverwaltung 1896, S. 520.

2) Vgl. Hans Schliepmann, Betrachtungen über Baukunst. Berlin 1891, S. 89.

3) E. Gladbachs Schweizer Holzstil in seinen cantonalen und constructiven Verschiedenheiten erschien 1868, Eisenlohrs Holzbauten des Schwarzwaldes schon 1853.

4) Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (im folgenden kurz als Correspondenzblatt für Anthropologie angezogen), XXV (1894), S. 169 ff.

5) Vgl. G. Semper, Stil, Prolegomena (I², Seite XVIII): Die Archäologie kann noch so scharf sichten und scharfsinnig spüren, es bleibt immer doch zuletzt dem divinatorsischen Künstlersinn alleinig vorbehalten, aus den verstümmelten Ueberresten der Antike ein Ganzes zu reconstruiren.

6) Vgl. auch Gurlitt, Deutsche Bauzeitung 1891, S. 511.

7) III, 212, 295. Vgl. Anm. 30.

8) Das deutsche Haus. Strafsburg 1882. Karl J. Trübner, S. 163—172, „Zur Construction des Hauses“.

9) Deutsche Bauzeitung 1891, S. 511. Vortrag in der Vereinigung Berliner Architekten.

10) Deutsche Bauzeitung 1883, S. 139. Vortrag am Schinkel-Fest des Berliner Architekten-Vereins.

11) Vgl. dazu Bancalari im Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 169.

12) Die fortlaufende Berufung auf G. Semper, der sich ohne Beweisführung, mehr andeutend, in entgegengesetztem Sinne ausspricht, oder auf Lehfeldt (Henning, S. 166), konnte doch nur so lange gelten, als eine Begründung nicht verlangt wurde.

13) Lutsch, Wanderungen durch Ostdeutschland zur Erforschung volksthümlicher Bauweise. Berlin 1888 (Ernst & Korn), S. 22 ff.

14) Vgl. Adolf Böttichers Anzeige im Centralblatt der Bauverwaltung 1882, S. 214. 222. Zu Henning „Das deutsche Haus“ vgl. Weinhold und Behagels Litteraturblatt 1882, Nr. 11, ferner

Litterarisches Centralblatt 1882, Sp. 1329 (Felix Dahn) und seine eigenen Bemerkungen im Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 167.

15) Stuttgart 1894, 9. Aufl., 2. Theil. 1892, 3. Aufl.

16) Vgl. auch P. K. Rosegger, Waldheimath.

17) Vgl. Correspondenzbl. f. Anthropologie XXIII (1892), S. 123.

18) a. a. O. S. 48 f.

19) Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (im folgenden kurz als Verhandlungen angeführt), 1890, S. 68.

20) Band II, S. 77—97. Vgl. Anm. 30.

21) Wanderungen, S. 39 ff.

22) Oft ist sie mehr oder minder ausführlich bearbeitet worden, insbesondere auch in der ortsgeschichtlichen Litteratur; hier kann natürlich nur gelegentlich auf sie eingegangen werden. In großen Zügen schildert sie K. Lamprechts deutsche Geschichte (Berlin 1891—95, bis jetzt 5 Bände in 6 Theilen); mit Rücksicht auf die angezogenen Unterlagen sei für den deutschen Osten hingewiesen auf das populäre Schriftchen Beheim-Schwarzbachs „Die Besiedelung von Ostdeutschland“ in der „Sammlung gemeinverständlicher Vorträge“ von Virchow und Holtzendorff. Berlin 1882. Die Germanisirung der Länder östlich der Elbe von 780—1181 behandelt Dr. Georg Wendt in 2 Beilagen zum Programm der Ritter-Akademie in Liegnitz (1884, 1889).

23) G. Bancalari steht (Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV [1894], S. 170) dieser ethnologischen Zuteilung von Hausformen geradezu skeptisch gegenüber und faßt nach Ausscheidung von „örtlichen, wirthschaftlichen, klimatischen und sonstigen Verhältnissen“, welche auf alle Stämme ähnlich einwirken, nur einen kleinen Rest der Erscheinung als „Geschmackssache, also als ethnisches Element“ auf, welcher Anschauung R. Henning mit triftigen Gründen entgegentritt (S. 167 f.). — Vgl. auch Bancalari „Forschungen u. Studien über das Haus“. S.-A. aus den Mittheil. der Wiener anthropolog. Ges. 1896. Preis 4 *M.*

24) R. Virchow im Correspondenzbl. f. Anthropol. XV (1884), S. 70.

25) Leipzig 1874, S. 199.

26) Das klassische Werk für die Namensforschung Alt-Deutschlands ist das noch nicht übertroffene Buch W. Arnolds, Professors der Rechtsgeschichte in Marburg, „Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, zumeist nach hessischen Ortsnamen“. Marburg 1875. — Ein kleineres bietet J. Haselmeyer in seiner „Ortsnamenkunde“. Würzburg 1890, 56 Seiten. (Besprochen in der Zeitschrift „Das Ausland“, 1891, S. 999.) Als ausgezeichnetes Werk wird auch empfohlen: Christian Mayer, Ueber die Ortsnamen in Ries (Schwaben-Neuburg) und seinen nächsten Angrenzungen. 8°. 103 S. Nördlingen. Für Ostdeutschland liegen vor: „Die slavischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen“ von Dr. Alexander Brückner, Privatdocenten für vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen an der Universität Lemberg. Gekrönte Preisschrift der fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft in Leipzig. 1879. — Ferner: „Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen“ von Dr. Gustav Hey, Professor am Realgymnasium in Döbeln. Dresden 1893. (Preis 6 *M.*) —

„Slavische Sprachreste, insbesondere Ortsnamen aus dem Havellande und den angrenzenden Gebieten“ von Gustav Weisker. I. Theil. Rathenow 1890. (Ausland 1891, S. 120.) — „Das wendische Rügen, in seinen Ortsnamen dargestellt“ von Georg Jacob, Pfarrer in Neschwitz (Königr. Sachsen), in den „Baltischen Studien“, 44. Jahrgang (1894), S. 43—193. — Die slavischen Ortsnamen Schlesiens, Theil I: Kreis Leobschütz, von Oberlehrer Stanislaus Drzażdźyński, Gymn.-Progr. Leobschütz. 1896. u. a. m. — Zur Kritik vgl. J. Schmidkonz „Zur Ortsnamenforschung im Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1895), S. 49 ff.

27) Vgl. z. B. Centralblatt der Bauverwaltung 1894, S. 268. (Vgl. Anm. 253).

28) Stuttgart 1889, S. 481—572.

29) 4 Bände und Atlas. Berlin 1868—71.

30) Band I, II, ein Anlagenband (III) mit Skizzen von Bauernhäusern, vornehmlich aus der älteren Litteratur, und einem Atlas zu Band III (IV), der eine sehr bemerkenswerthe Gesamtübersichtskarte der Siedelungsweise und zahlreiche Gemarkungspläne enthält. Berlin 1895.

31) Vgl. Anm. 206.

32) Vgl. Rautenberg, Die Benennungen des deutschen Hauses. Gymnasialprogramm, Hamburg 1878.

33) Wie wünschenswerth die ja auch sonst von unbefangenen Forschern wie einem Karl Weinhold (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1895, S. 456) als nothwendig erachtete Mitwirkung des Architekten auch hierbei ist, lehrt der Rudolf Virchow in Gegenwart Rudolf Hennings untergelaufene Irrthum (Verhandlungen 1888, S. 314, wo auch andere Irrungen zu berichtigen sind).

34) Centralblatt der Bauverwaltung 1889, S. 6 u. 14, wo die vorhandenen Veröffentlichungen bezeichnet sind.

35) Berlin 1888 und 1885 (Wilhelm Hertz), ersteres in 5. Auflage. Vgl. auch Rob. Falck, Spruchschrein für Haus und Hausrath. 1889. Ebenda.

36) 5, 386 ff.

37) Programm der Gelehrtenschule in Hamburg, 1881 (?).

38) 6. Aufl., Berlin 1894, herausgegeben von O. Schrader. S. 135—141.

39) Besprochen im Ausland 1890, S. 460. Preis 24 *M.*

40) Berlin 1887. 1 : 300000. Preis 2 *M.*

41) Ein Wanderbuch für Freunde der Heimaths- und der Landeskunde. Mit Routenkärtchen. Leipzig 1895. Preis 4 *M.*

42) Bresl. Dissertation. Gedruckt in Hannover 1889.

43) I (1891), S. 377.

44) Mit einigen Skizzen. 3. Aufl., 1891. Vgl. Verhandlungen 1893, S. 84.

45) I, 342. 343.

46) Bericht: Deutsche Bauzeitung 1891, S. 256.

47) In: Quellen und Forschungen zur Sprachen- und Culturgeschichte germanischer Völker. 55. Heft, I. Theil. Straßburg 1886. Als zweiten Theil hat hieran Rudolf Henning unter dem Titel „Die

deutschen Haustypen“ einige philologisch-kritische Bemerkungen angeschlossen.

48) Verhandlungen 1887, S. 576. — 1890, S. 62—75.

49) Verhandlungen 1890, S. 530—535.

50) Dr. Eugen Träger-Dresden, Die Halligen der Nordsee. Mit 3 Karten und 19 Textbildern, in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VI, Heft 3, S. 227—343. Stuttgart 1892.

51) Hamburg 1891, mit 61 Abbildungen, einer Karte und 7 Tafeln mit vielfarbigen Trachtenbildern. Besprochen im Ausland 1891, S. 740 und in der Zeitschrift für Ethnologie 1892, S. 153 f.

52) 1890, 19. Juli, Nr. 13784, zweites Blatt.

53) XVII (1885), S. 144—152 und Tafel VIII. IX.

54) Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. 1893. Band X, Heft 2. Besprochen von R. Virchow in der Zeitschrift für Ethnologie XXV (1893), S. 209.

55) Globus, Band VII, S. 301—305 (II). — Vgl. auch Weserzeitung 1885, 18. Januar (Nr. 13673).

56) III (1893), insbesondere über die Wohnung, S. 257—263, dazu Tafel 3, und über die dortigen Stickereien S. 378.

57) G. v. Bezold, Der niederdeutsche Wohnhausbau und seine Bedeutung für die allgemeine Baugeschichte. Allgemeine Bauzeitung von Köstlin, Band 46. Wien 1881, S. 75. Peez, in der Allgemeinen Zeitung 1883, Beilage 164. — Meringer in der Allgemeinen Kunstchronik 1883, Nr. 39, und W. Schwartz, Verhandlungen 1887, S. 668.

58) Verhandlungen 1889, S. 186—191. — Vgl. Zeitschrift für Bauwesen X (1860), S. 615 (Bauernhäuser der Grafschaft Mörs). — Leipziger illustrierte Zeitung 1855, Nr. 634, S. 133.

59) Lamprecht in der Bergischen Zeitschrift XVI (1880), S. 191. — Vgl. Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II, Kreis Ruhrort, S. 72.

60) 1895, S. 539. — Vgl. über Belgien: „Nationalität und Sprache im Königreich Belgien“ von K. Brämer, Geh. Rechnungsrath und Mitglied des Königl. preufs. Statistischen Bureaus in Berlin. 1887. Mit einer Karte. 128 S., Preis 4 \mathcal{M} (Band II, Heft 2 der „Forschungen“).

61) September 1859, S. 16. Nach A. Meitzen, Das deutsche Haus (Berlin 1882), S. 10, Anm. und Meitzen, Siedelungen III, 295. — Vgl. dazu: Litterarisches Centralblatt 1883, Nr. 39 und Beilage 28 zur Allgemeinen Zeitung 1883.

62) Verhandlungen 1887, S. 569 f. Mit Abbildungen.

63) Es sei hier erinnert an die Schilderung Jakob Rathgeb's, Secretärs des Herzogs Friedrich von Württemberg, aus den Aufzeichnungen über seine Reise nach England im Jahre 1592: „Die Grafschaft Oldenburg ist unfruchtbar, voll braiter Hayden, darauff wenig Frücht wechst, hat schlecht gering Vihe, kleine Häufsin und ist in Summa ein genugsam arbeitseeliges unfruchtbares Landt.“

64) Z. d. v. f. Volkskunde II (1892), S. 134—142. Mit 3 Tafeln Skizzen.

65) Band XVI (1891), S. 265, mit 7 Tafeln. Auch als Sonderabdruck erschienen.

66) 1894, mit 3 Kupfertafeln und vielen Textbildern, auch als Sonderabdruck erschienen. Preis 10 \mathcal{M}

- 67) Verhandlungen 1890, S. 559.
- 68) Correspondenzblatt f. Anthropologie XVI (1890), S. 102 bis 104. — Wo befindlich? Ein großes, tadellos ausgeführtes Modell eines niederdeutschen, eines fränkischen und bayrischen Hauses, hergestellt von Architekt A. Klebsch, befand sich auch auf der Weltausstellung in Chicago. Verhandlungen 1893, S. 30.
- 69) 1894, Lingen a. d. Ems.
- 70) Patriotische Phantasieen III, 144 ff. (1771). Vgl. Schwerz, Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen. Stuttgart 1836, I, S. 40.
- 71) 1895, S. 226—249.
- 72) In Quellen und Forschungen, Band IV, Heft I. — Vgl. auch dessen Litteraturangabe in seinem „Westfalenland und die urgeschichtliche Anthropologie“. Münster 1890, S. 18. 48.
- 73) 2. Aufl. Mit 8 Steindruck-Tafeln. Münster 1873. 8°.
- 74) Im Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1850, S. 117.
- 75) VI, Nr. 8. 9. — VII, Nr. 12, Beilage. — VIII, Nr. 12, Beilage. — X, Nr. 1. 2, Beilage.
- 76) Westfälisches Magazin II, Heft 5, S. 49. Vgl. auch dessen Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. 1790, S. 51 mit Abb.
- 77) Berlin 1889. Lieferung VI.
- 78) Verhandlungen 1887, S. 567, mit Skizze.
- 79) 1888, S. 301 ff.
- 80) 1886, S. 637 f., mit Skizze.
- 81) Gehalten am 17. April 1886. (Braunschweig, F. R. Lange.)
- 82) Sonstige Litteratur über Haus-Urnen: Zeitschrift für Ethnologie XXI (1889), S. 156. — Verhandlungen; 1885, S. 166. 168. 467. 566. — 1886, S. 424. 428. — 1887, S. 505. — 1892, S. 353. — 1893, S. 124. 266. 298. 299. — 1894, S. 161. — Namen- und Sachregister bei Meitzen, Band III, Schlufs, und III, 293. — Becker, Die deutschen Haus-Urnen in „Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde“ XXI, S. 223—231. — Correspondenzblatt f. Anthropologie XVIII (1887), S. 119 f. — Vgl. auch ebenda XXIV (1893), S. 69 (Allgemeineres von Professor Sixt). — Meitzen, Siedelungen, III, 129 ff., wo weitere Hinweise. — Felix Dahn im Litterarischen Centralblatte 1882, Sp. 1331: „Uns ergiebt sich, indem wir die Gründe Meitzens und Hennings addiren, eine ganz minimale Verwerthbarkeit dieser ‚Bilder‘ von Häusern; wir wissen nicht, wie viel die Urnenteknik verlangte, wie viel sie ausschlofs.“
- 83) 1889, S. 66, mit Abb.
- 84) 2. Aufl. Braunschweig 1893. 8°. Blatt 39.
- 85) Mit 9 Kupfertafeln und vielen Textbildern. Berlin 1892. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen. — Vgl. Centralblatt der Bauverwaltung 1885, S. 258: Apotheke in Zellerfeld.
- 86) Zeitschrift des Harzvereins XXVII, S. 241—281. Mit 10 Tafeln, 2 Textabbildungen und einem Titelbilde.
- 87) Zeitschrift für Ethnologie XXVII (1895), 25. Mit einer Tafel und Abbildungen im Text.
- 88) 1891, S. 726 (v. Alten). — Vgl. 1888, S. 473, mit Abb. — 1891, S. 43, mit Abb. — Vgl. v. Cohausen in Band XIII der An-

nen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, Taf. X, Fig. 2 und 5. — Festschrift der landwirthschaftl. Gesellschaft in Celle 1864, Blatt 11 mit Abb.

89) Globus, Band LXVI (1894), S. 109—114. — Vgl. Verhandlungen 1892, S. 95.

90) Verhandlungen 1887, S. 668—671. — XIX. und XXI. Bericht der Kgl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft. — Vgl. dessen Andeutung über die Ansiedlung der Deutschen in der Altmark, der Priegnitz, dem Jerichower Kreise zwischen Havel und Elbe bis hinunter nach Zerbst und Anhalt in der Zeitschrift d. V. f. Volkskunde V (1895), 238.

91) 1864, Nr. 12—14.

92) Verhandlungen 1890, S. 525 ff. — Vgl. 1887, S. 389 aus Gardelegen und 1891, S. 495 und meine Skizze aus Mehmke im Centralblatt der Bauverwaltung 1888, S. 124.

93) Vgl. oben Anm. 26 und Verhandlungen 1892, S. 95, Nr. 16 mit Hinweis auf die farbige Wirkung des Hauses der hannöverschen Wendei. — Vgl. auch R. Virchow im Correspondenzblatte f. Anthropologie XVII (1886), S. 75.

94) Verhandlungen 1890, S. 560.

95) Verhandlungen 1890, S. 554 ff. Hier kommt ebenfalls der sogenannte Donnerbesen, jenes bei Fachwerksbauten in Schleswig-Holstein überaus häufige Backstein-Ziermotiv vor.

96) 1894, 2. November-Heft. — Vgl. Zeitschrift des bayerischen Kunstgewerbevereins. 1892.

97) Besprochen in: Bücherschau des (Pabstschens) Kunstgewerbeblattes V, 162.

98) Justus Brinkmann, Das Hamburgische Museum. Hamburg 1894, S. 10, mit Abbildungen; vgl. auch S. 632 aus Jütland.

99) 1891, S. 105.

100) Band VII, Heft 3. Mit 2 Karten und 4 Textbildern. Stuttgart 1893.

101) 1847. — Vgl. auch die Festgabe für diese XI. Versammlung mit „Beiträge zur land- und forstwirthschaftlichen Statistik“ von Graf Ernst Reventlow-Farve und v. Warnstedt. Altona 1847.

102) 1865, Sept., S. 607.

103) Kiel 1887—89, 3 Bände; vgl. Register, Band III, S. 133.

104) 1889, S. 183 f. — 1890, S. 76—82; vgl. S. 530, Anm. 1 und 1891, S. 494 f.

105) Schönkirchen 1886. Mit Bildern und Karten, ein ziemlich starker Band.

106) 12 Lichtdrucke nach Zeichnungen in Fol. Text von Joachim Mähl-Hamburg. Preis 10 \mathcal{M} Nach „Kunst für Alle“, 1893/94, S. 223.

107) 2. Octoberheft 1894, mit Abb.

108) S. Anm. 49. — Verhandlungen 1891, S. 493—515.

109) 1891, S. 409.

110) Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 168, wo auch auf ältere Litteratur des Nordens aufmerksam gemacht wird.

111) Mit 257 Abbildungen. 4^o. Verlag von Julius Bergas, Schleswig. Dazu ein Anhang mit „wissenschaftlichen und archivalischen“ Anmerkungen und einigen Abbildungen. Preis 14 u. 4 *M*. Besprochen von C. Mühlke im Centralbl. d. B.-V. 1896, S. 534.

112) 1892, S. 58. — Vgl. Meitzen, Siedelungen III, 464—520.

113) Berlin 1893, Fol., Preis 45 *M* Taf. F bis M und S. 99 bis 127. Von mir besprochen im Centralblatt der Bauverwaltung 1894, S. 286—288. 460. — Bericht über den Inhalt ebenda 1893, S. 418.

114) 1896, Heft 2, S. 21. Mit Abbildungen von Adolf Beuhne in Kopenhagen.

115) Stockholm 1888. — Vgl. auch die etwas krausen Gedanken von Professor Montelius im Correspondenzblatte f. Anthropologie XXV (1894), S. 162, Ueber die Entwicklung der ältesten Hausform, und dagegen R. Henning, S. 167. — O. Montelius, Zur ältesten Geschichte des Wohnhauses in Europa, speciell im Norden. Mit 44 Figuren. Archiv f. Anthropologie XXIII, 451. — Vgl. Meitzen, Siedelungen III, 93—136, und F. Dahn im Litt. Centralblatt 1882, Sp. 1330.

116) Leipzig 1888. Mit 222 Illustrationen. X und 581 S. Preis 9 *M* (Seite 479—490.) — Besprochen von R. Virchow in der Zeitschrift für Ethnologie XXI (1889), S. 156. — Vgl. auch Verhandlungen 1890, S. 71.

117) In Sammlung gemeinverständlicher Vorträge von R. Virchow und W. Wattenbach. Heft 131. Hamburg 1891. — Besprochen in der Zeitschrift f. Ethnologie XXIV, S. 34.

118) Vgl. den lehrreichen Vortrag Dr. Platners in Göttingen: „Ueber die mittelalterlichen Bevölkerungsverhältnisse im deutschen Nordosten“ (jenseits der Elbe und der Saale) im Correspondenzblatte f. Anthropologie XXIV (1893), S. 14, 21, 27, anknüpfend an seinen Aufsatz in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“, Band 17, S. 411 ff., mit Nachtrag in Band 18. — Ueber die vorgeschichtliche (deutsche) Besiedelung des Westhavellandes siehe W. Schwartz, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde V (1895), S. 238.

119) Ueber die Grenzen des fränkischen und sächsischen Hauses vgl. G. Land in der Beilage zum Correspondenzblatte des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, Sept. 1859, S. 16. — Ueber die Grenzen der niederdeutschen Sprache vgl. Richard Andree im Globus LIX, 2 und 3, mit Karte.

120) Lübeck 1890. Besprochen im „Ausland“ 1891, S. 372.

121) Mit 12 Tafeln. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte VII, 2.

122) Verhandlungen 1886, S. 425 ff. — 1887, S. 567 mit Abb. — Ueber Mecklenburgs Häuser scheinen noch keine gedruckten Aufzeichnungen vorzuliegen. Zur Besiedelungsgeschichte vgl. Beltz, Zur ältesten Geschichte Mecklenburgs: 1. Die Wenden in Mecklenburg. 2. Wie wurde Mecklenburg ein deutsches Land? Schwerin 1893. 4^o. 31 S.

123) Verhandlungen 1889, S. 194, mit Abb. — Vgl. den sog. Ränderboden des Johannesklosters in Stralsund in: Verhandlungen 1893, S. 82 f.

124) Verhandlungen 1886, S. 635, 637.

125) a. a. O. S. 416.

126) Mit einer Tafel und 33 Textbildern im „Archiv der Gesellschaft für Heimathskunde der Provinz Brandenburg zu Berlin.“ Bd. I (1894).

127) Berlin 1888, S. 42, aus Zichow. Vgl. auch das in Vorbereitung begriffene Verzeichniß der Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin, Kreis Anklam.

128) Verhandlungen 1890, S. 527—530, mit Skizzen.

129) XXI, S. 223.

130) III, 33. Stettin 1894.

131) Zeitschrift d. V. f. Volkskunde I (1891), S. 77, 335: Bauernhaus in Jamund bei Köslin nebst Ausstattung an Möbeln und Stickeen, mit Textbildern (Netzätzungen) und 3 Tafeln. — Vgl. auch die mehr dilettantischen Skizzen von F. Iwan in der „Illustrierten Chronik der Zeit“. 1890, S. 340. — Ueber die Besiedelung und die damit zusammenhängenden Fragen vgl. Virchow im Correspondenzblatte f. Anthropologie XVII (1886), S. 74 f.

132) S. 1—9, mit Skizzen, auch des Hausraths.

133) 1893, S. 149—153, wo auch eine eigenartige Erklärung desselben durch den jetzigen Finanzminister Herrn Miquel.

134) Verhandlungen 1891, S. 725. — 1893, S. 83.

135) Verhandlungen 1889, S. 627.

136) Verhandlungen 1889, S. 614—625.

137) Litteratur über Haus- und Hofmarken in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde IV (1894), 279—282, mit Tafel.

138) Verhandlungen 1894, S. 413, nach meiner Erinnerung, nach der er elliptischen Grundrisses ist, nicht ganz richtig.

139) Band VII, S. 234.

140) „Gegenwart“ 1894, S. 198.

141) Band IV, S. 344.

142) Verhandlungen 1888, S. 292—297. — 1891, S. 1877. — 1894, S. 336—338, 418.

143) Verhandlungen 1861, S. 725.

144) Berlin 1888, S. 41.

145) Verhandlungen 1889, S. 196—198.

146) „Nordische Typen bäuerlicher Wohnhäuser in der Gegend von Mewe“. Marienwerder 1882.

147) Verhandlungen 1891, S. 786 ff. — Vgl. 1892, S. 80—84.

148) Meitzen, Boden- und Landwirthschaft (Anm. 22), S. 141.

149) Die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und Westpreußen. Königsberg 1839, S. 72.

150) Königsberg 1885, S. 107, 2 Tafeln.

151) 1874, S. 129.

152) Stuttgart 1893—95.

153) Verhandlungen 1887, S. 676—678, mit 3 Lageplänen.

154) Verhandlungen 1890, S. 263—265. — 1891, S. 187—189.

155) Verhandlungen 1891, S. 797—800, mit mehreren Skizzen. — Vgl. R. Henning im Correspondenzblatte f. Anthropologie XXV (1894), S. 168, und seine Ausführungen in der Westdeutschen Zeitschrift, 8, S. 14 ff. — A. Rogge, Der preussische Litauer des 16. und 17. Jahrhunderts I (1886), S. 13. — „Lithauische Volkstrachten“, Photographieen in Mappe von Minzloff in Tilsit rühmt die „Gegenwart“ 1896, S. 174 als charaktervolle Veröffentlichung.

156) A. Bielenstein, Die Grenze des lettischen Volksstammes. Nebst Atlas. St. Petersburg 1892. Verlag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

157) Band IV des Journal de la société finno-ugrienne. Vgl. Meitzen, Siedelungen, Band III, 338—341 (Anlage 103).

158) Verhandlungen 1891, S. 881.

159) 1887, S. 248. — Vgl. dazu R. Virchow, Verhandlungen 1887, S. 588. Finnische Stickereien: Zeitschr. des bayr. Kunstgewerbe-V. 1896, S. 78 mit Abbild.

160) 1881, S. 283—285. 298. 299. Mit Abb. Russische Holzbauten der Pariser Weltausstellung in Encyclopédie d'architecture. 1879, Taf. 610. 627. 628.

161) Jahrgang III der seit 1872 von dem St. Petersburger Architekten-Vereine herausgegebenen Zeitschrift „Der Baumeister“. Ein Modell im Moskauer Museum.

162) Unter dem Gesamttitel „Wissen der Gegenwart“. Leipzig und Prag 1888. 2 Bändchen.

163) Nach Nehring (Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 1891, S. 439) im II. Bande über Sandomir und im III. Bande über Kujavien.

164) Peez, Das mitteldeutsche Bauernhaus: Westermanns Monatshefte, October 1858.

165) 3 Hefte, großs 4°. Marburg 1887, 1891. Preis 53 *M.* Besprochen im Centralblatt der Bauverwaltung 1892, S. 199.

166) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1886, S. 605, Fig. 7.

167) Vgl. Anm. 77, Lieferung V. — Vgl. K. Schäfer, Ueber das deutsche Haus. Zeitschrift für Bauwesen 1883, S. 209. — In diese Reihe gehört nicht das von R. Virchow aus Heilsbronn bei Ansbach abgebildete Haus (Verhandlungen 1887, S. 577), dessen untere Verbandhölzer im inzwischen aufgehöhten Boden stecken.

168) Duderstadt 1891. 4°. — Vgl. Hermann v. Pfister, Chatistische Stammeskunde, Cassel 1880, und Correspondenzblatt f. Anthropologie XXVI (1895), S. 126—130, wo weitere Litteraturangaben.

169) 45 Tafeln in Großs-4°. Meiningen 1892. Preis 15 *M.* Besprochen im Centralblatt der B.-V. 1892, S. 532.

170) Centralblatt der B.-V. 1891, S. 69, 76. Mit vielen Abb.

171) Paul Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Seit 1888. — Richard Steche, Darstellende Beschreibung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Fortgesetzt von Cornelius Gurlitt.

172) Globus, Band VII, S. 59—63.

173) Globus, Band LXVII, S. 350—354. — Aus der älteren Litteratur vgl. G. Landau, Der Hausbau II, Bauernhof in Thüringen zwischen Saale und Schlesien. Beilage zum Correspondenzblatte des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Alterthums-Vereine. 1862. — Landau, Das Haus in Thüringen und Hessen. 1857. 1858. Vgl. Dr. C. Kaesemacher-Marburg, Die Volksdichte der Thüringer Triasmulde. Mit einer Karte in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VI, Heft 2, S. 167—226. Stuttgart 1892. — Volger, Die Altenburger Bauern in ihren Trachten, Sitten und Gebräuchen. 8°. 40 S. Altenburg 1890.

174) 1894, S. 276.

175) Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 1890, S. 129 ff. — Vgl. auch „unsere Dörfer“ von Reichel in: Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben 1893, S. 236 f., 245 f., wo die drei Typen von Dorfanlagen der Provinz Sachsen, der thüringisch-fränkische, der slavische und der flämische geschildert werden.

176) Beiträge zur Erforschung volksthümlicher Bauweise im Königreich Sachsen und in Nordböhmen. 2 Hefte. 1893. 1894. — Vgl. Deutsche Bauzeitung 1893, S. 622. Vgl. dazu „Reisebriefe eines Technikers“ aus dem böhmischen Niederlande in der Wiener „Deutschen Zeitung“ 1893, Nr. 7763 vom 8. August. — Ueber die Ortsnamenforschung im Königreiche Sachsen vgl. Anm. 26, für die Oberlausitz: P. Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen der O/L. Neues Lausitzisches Magazin, Band 66, Heft 2 (1890), S. 209 und Band 67, Heft 2 (1891).

177) „Riesengebirge in Wort und Bild“, Zeitschrift des Riesengebirgs-Vereins, Nr. 45/46, S. 39 (R. Müller, Prof. u. Zeichenlehrer in Reichenberg in Böhmen). — Hellwald (Anm. 288), S. 420 bis 423.

178) Wanderungen (Anm. 9), S. 10 ff. — Vgl. dazu die Bemerkung der Vierteljahrsschrift für Gesch. u. Heimathkunde der Grafenschaft Glatz X (1890/91), 81.

179) 1896, S. 36—40.

180) Bresl. Dissertation. Gedruckt in Habelschwerdt. 1888.

181) 4 Bände. Breslau 1886—94. Insbesondere III 595 Anm. 4.

182) Stuttgart 1887. Preis 2,40 \mathcal{M} . Ueber die Besiedelungsgeschichte vgl. insbesondere Markgraf & Schultes Einleitung zu Band XIV des codex diplomaticus Silesiae (Breslau 1889).

183) Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Phil.-hist. Abtheilung. 1864, II.

184) 1895, S. 189. 232. Vgl. die Berichtigungen S. 232, Briefkasten.

185) Glogau o. J. II 397. — III, Stahlstich zu S. 2. — Vgl. dessen „Zur Charakteristik des schles. Bauern“, Sonderabdruck der Germanist. Abhandlungen 1896, S. 155—163.

186) Band XX, S. 77.

187) Verzeichniß der Kunstdenkmäler Schlesiens IV 202. 410.

188) Globus, Band LXVI, S. 136—140, mit Skizzen.

189) Die Nationalitäts-Verhältnisse in Böhmen von Director Dr. L. Schlesinger in Prag. Stuttgart 1886. Preis 80 δ . — J. E. Wagner, Eisenbahn- u. Straßenkarte v. Böhmen. Prag 1894, zugleich Sprachenkarte (eher zuliebe der Czechen als der Deutschen). Preis 60 Kr.

190) Praz. F. Simáček. 1895. Preis 3,20 \mathcal{M} . Unter der Presse befindet sich eine Schrift von Zibrť und Tyrsova, Das böhmische Bauernhaus. Prag. Buchdruckerei Politik, mit Abbildungen.

191) Slavnostni list sokolský z Pojízeří, mit ähnlichen autographisch wiedergegebenen Skizzen wie bei Nr. 190. Slavische Stickerien auf der Prager Ausstellung (1895): Zeitschr. des bayr. Kunstgewerbe-V. 1896, S. 55, aus Böhmen und Mähren. Mit Abbild. und Litteraturnachweis.

192) Vgl. R. Virchow, Ueber die fränkische Siedelung im Osten, im Correspondenzblatte f. Anthropologie XVIII (1887), S. 122.

193) VIII (1870), 213—219, mit 6 Tafeln in 8°.

194) Leipzig 1887. II. Band, S. 122 ff.

- 195) 2. Auflage. Stuttgart 1882. II, 101. 139.
- 196) Verhandlungen 1893, S. 30.
- 197) Wendische Wanderstudien. Zur Kunde der Lausitz und der Sorbenwenden. Mit Skizzen des Hauses und der Tracht und einer ethnographischen Karte, die den Rückgang der Sprachgrenze von 1550 bis 1750 und 1872 angiebt. Stuttgart 1874. — Vgl. über die Grenzen des wendischen Sprachgebietes: Zeitschrift d. V. f. Volkskunde III (1893), S. 460—462, vom Diakonus Müller-Spremberg. 1871. — Degner, Ueberreste des Wendischen im Kreise Luckau. Niederlaus. Mittheilungen, Band II, S. 338. Guben.
- 198) Zeitschrift für Ethnologie XII (1880), S. 27—29. 224, Taf. I und XVIII (1886), S. 123—144 mit Abbildungen, auch der Ausstattung. — Eine alte Ansiedlung im Spreewald in: Niederlaus. Mittheilungen II, 398. — Giebelverzierungen in Norddeutschland in den Verhandlungen 1893, S. 149.
- 199) Verhandlungen 1887, S. 98—105. — 1891, S. 319—324 über die Tracht, mit Tafel II.
- 200) Sieh Anm. 126. — Vgl. auch „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.“ Wien 1882. Band IV, S. 409.
- 201) Verhandlungen 1891, S. 323.
- 202) Verhandlungen 1884, S. 434—436. — Vgl. Correspondenzblatt f. Anthropologie XXIV (1893), S. 94.
- 203) Vgl. z. B. die bemerkenswerthe Variante der deutschen illustrierten Zeitschrift 1886/7, S. 40 (Haus und Trachten des Spreewalds). — Skizze bei Bergau im „Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg.“ Berlin 1885, S. 295. — Populär gehalten, aber gut geschrieben ist Engelhardt Kühns „Der Spreewald und seine Bewohner.“ Cottbus 1889. 8°. 143 S. mit zahlreichen gut ausgewählten Ansichten und Abbildungen. Besprochen von R. Virchow in der Zeitschrift f. Ethnologie XXII (1890), S. 48.
- 204) Bayrische Grammatik, Berlin 1867. § 2, wo die Grenzen nach dem Dialekt umschrieben sind.
- 205) „Dorf und Bauernhof in Deutschland sonst und jetzt“ (Der Titel erinnert an das lesenswerthe Schriftchen von K. Rhamm: „Dorf und Bauernhof in altdeutschem Lande, wie sie waren und wie sie sein werden.“ Leipzig 1890) in Christian Meyers Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, Band I (1891), Heft 4. — „Zur Volkskunde des Egerlands“ in: Zeitschrift d. V. f. Volkskunde II (1892), S. 313—320. — „Ueber deutsches Volksthum im Egerlande“ in: Dresdner Wochenblätter, Heft 41. — „Dorf und Haus im Egerland“ in: Chr. Meyers Zeitschrift Germania, I. Jahrgang (1894), S. 14 mit Abbildungen.
- 206) Elbogen 1893. 1894.
- 207) Eger, Gschihay. — Vgl. auch dessen „Egerländer Dörfer“ in: „Aus Eger und dem Egerland“ von Dr. Ad. Wolf. Eger 1891. Gschihay.
- 208) Vgl. Hugo Koch, Die natürlichen Bausteine Deutschlands. Berlin 1892. S. 30. Nr. 211. — Correspondenzblatt für Anthropologie XXV (1894), S. 170.
- 209) XVIII. 1. (1890), S. 1.
- 210) Rheinische Holz- und Fachwerksbauten des 16. und 17. Jahrhunderts nach Originalzeichnungen, herausgegeben von Otto

Raschdorff. 56 Blatt in 4^o, ohne Text. Berlin 1895. Ernst Wasmuth. Preis 18 \mathcal{M} . Ein Vorwort zum Lobe des „Berliner Dombaumeisters“ hat die Verlagshandlung beigefügt, das besser fortgeblieben wäre.

211) 1870, S. 272—274.

212) 1884, angeführt bei Meitzen, Siedelungen III, 291. — Vgl. A. Dronke im: Ausland 1890, S. 944: Die preufsische Wallonie. — Ueber die Besiedelung der Eifel vgl. O. Follmann in den Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VIII (1893), Heft 3, S. 272—275.

213) 1895, S. 524; vgl. 519. 649. Ueber französische Haustypen hat das Unterrichtsministerium (section des sciences économiques et sociales) auf Grund von 50 Fragebogen-Bescheiden zusammengestellt: „Enquêtes sur les conditions de l'habitation en France. Les maisons typiques; avec une introduction de Foville. Paris. Leroux. 1894.“ Durchweg von Nicht-Technikern verfaßt, giebt es viel Untypisches und nur theilweise verständliche Bilder, dagegen manche geistvolle Bemerkung. Es berücksichtigt nicht die Geschichte, sondern nur die Gegenwart (G. Bancalari).

214) Nr. 354 von 1881, angeführt bei Meitzen, Siedelungen III, 285, Anm. — Vgl. Hans Witte in Straßburg im Elsass, Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wandelungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VIII (1893), Heft 6, S. 409—535, mit Karte. Preis 6,50 \mathcal{M} .

215) Prof. Dr. Ludwig Neumann-Freiburg i. Br.: Die Volksdichte im Großherzogthum Baden, eine anthropologische Untersuchung. Mit 2 Karten, in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. VII, Heft 1, S. 1—772. Stuttgart 1893.

216) Mit 5 Tafeln und 108 Holzschnitten. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen. Berlin 1894. Preis 12 \mathcal{M} . Besprochen in der Deutschen Bauzeitung 1894, S. 473.

217) 1896, S. 516 f.

218) Berlin 1890.

219) 1891, Tafel 70.

220) 1895, S. 213. — Ueber Eisenlohr vgl. Anm. 3.

221) Verhandlungen 1887, S. 586, mit Fig. 20. — 1890, S. 565 bis 570, mit Fig. 10—14, wo auch die Litteratur über Reste vord deutscher Bevölkerung mitgetheilt ist. — Vgl. dazu „Ausland“ 1891, S. 270, Anm. — Große Photographieen von Franz Görke besitzt die Berliner Gesellschaft f. Anthropologie. — Verhandlungen 1893, S. 153.

222) Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft f. Anthropologie XVIII (1887), S. 123. — Dazu R. Virchow, ebenda XX (1889), S. 227.

223) Mit einer Besiedelungskarte Württembergs und eingehenden Litteraturangaben. Sonderabdruck aus den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde. Stuttgart 1893. — Die Ortsnamen des schwäbischen Alpgebietes nach ihrer Bedeutung für die Siedelungsgeschichte von K. Bohnenberger, ebenda 1886, II. Band, S. 15. — Vgl. A. Birlinger, Rechtsrheinisches Alamannien, Grenzen, Sprache, Eigenart. Mit 12 Abb. in: „Forschungen“, Band IV, Heft 4. Stuttg. 1890. — A. Bacmeister, Alemann. Wanderungen. I. Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit. Slavische Siedelungen. 1890. Preis 3 \mathcal{M} .

224) Dr. Buck-Ehingen, Zur Ethnologie Schwabens im Correspondenzblatt f. Anthropologie XVIII (1887), S. 35. — Derselbe, Die Hausnamen des oberschwäbischen Dorfes in: Württemberger Jahrbücher, Band 41 (1886).

225) 2 Bände, Stuttgart 1889, 1893. — Dazu das „Inventar“ (beschreibender Text), 1889, 1896.

226) 1894, S. 387. Hoffmann).

227) 1890, IX, S. 33 ff.

228) Correspondenzblatt f. Anthropologie XXIII (1892), S. 49 bis 53. — Vgl. Chr. Gruber, Beobachtungen über das altbayerische Volk und seine Eigenart in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VIII (1893), Heft 4, S. 353—359.

229) Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, Band IV, S. 1—24. — Vgl. Correspondenzblatt XIII (1882), 103. — S. Riezler, Die Ortsnamen der Münchener Gegend: Oberbayerisches Archiv XLIV, S. 33. — Ant. Wessinger, Die Ortsnamen des bayerischen Bezirksamtes Miesbach, ein Beitrag zu deren Erklärung und zur Ansiedelung der Bayern in den „Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“ VI (1886/87), S. 33.

230) Vgl. Anm. 77.

231) 1889, S. 35 (Vortrag).

232) 1887, S. 578. — 1890, S. 577. — Aus Berchtesgaden 1890, S. 555. 570. — 1894, S. 310.

233) Sitzungsberichte der Wiener anthropologischen Gesellschaft. 1896.

234) Deutsche Bauzeitung 1893, S. 159.

235) Wilh. Hein, Die geographische Verbreitung der Todtenbretter. 16 S. in 4°. Mit 2 Lichtdrucktafeln. Sonderabdruck aus Band XXIV der Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 1894. Besprochen von K. W(einhold) in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde IV (1894), S. 463. — Vgl. auch Verhandlungen 1894, S. 254 (W. v. Schulenburg).

236) Vgl. Verhandlungen 1887, S. 581. — 1888, S. 300. 312. — 1890, S. 555. 578. — 1894, S. 141. — Vgl. Correspondenzblatt f. Anthropologie XXIII (1892), S. 122.

237) Der Schweizer Holzstil in seinen cantonalen und constructiven Verschiedenheiten vergleichend dargestellt mit Holzbauten Deutschlands. Fol. Mit 40 Tafeln. Darmstadt 1868. — Desgl. 2. Serie mit 23 Tafeln. Zürich 1883. — Die Holzarchitektur der Schweiz. 4°. 2. Aufl., Zürich und Leipzig 1885. — Seine Vorgänger: Graffenried und Stürler, Schweizerische Architektur (des Berner Oberlandes), 1884. — J. Hochstetter, Schweizerische Architektur. Erste (einzige) Abtheilung: Holzbauten des Berner Oberlandes, aufgenommen von C. Weinbrenner und J. Durm. Mit 36 Tafeln. Fol. Karlsruhe (1857). — A. u. E. Varin, L'architecture pittoresque en Suisse. Mit 48 Tafeln in Klein-Folio. Paris 1861.

238) Verhandlungen 1887, S. 587, Fig. 16. — Kossmann, Taf. 2, Fig. 13, 14.

239) Verhandlungen 1889, S. 191. 625. — 1890, S. 320. Ferner die kurze Bemerkung im Litteraturblatte für germanische und romanische Philologie, VII. Jahrgang, Nr. 7, Juli 1886. — Vgl. Herkunft,

Erhaltung und Zukunft des deutschen Elements in der französischen Schweiz von Dr. J. Zemmrich in Dresden in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band VIII (1893), Heft 5, S. 402 bis 405, mit einer Karte.

240) Verhandlungen 1890, S. 320—327. — Vgl. aus der älteren Litteratur die Schrift eines ungenannten Verfassers „Das Engadin und die Engadiner“, Freiburg i. Br. 1837, mit einer Schilderung des Hauses auf S. 173, angeführt bei Meitzen, Siedelungen III, 229, Anm.

241) 1896, S. 239 ff., 245 ff.

242) Insbesondere zu S. 14 ff., Fig. 5—8.

243) Vgl. Vortrag Bancalaris auf dem Anthropologentage in Innsbruck 1894, im Correspondenzblatte f. Anthropologie XXV (1894), S. 168.

244) Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. III. Band, Heft 5, Stuttgart 1889, 176 S. Preis 5,60 *M*

245) „Forschungen“, Band II, Heft 6, 1888, 51 S. Preis 1,75 *M*

246) Raumers Historisches Taschenbuch. 1874.

247) Salzburg 1887.

248) Sie gab auch eine Schrift heraus: Reimann, Technische Vorkenntnisse der Hausforschung. — Vgl. den Fragebogen zur Sammlung volksthümlicher Ueberlieferung in Deutsch-Böhmen.

249) 1890, S. 467—471. 485—489. 528—532. — 1891, S. 607 bis 611. 623—627. 646—651. 670—676. 697—700. 709—713. 725—727. — 1892, S. 246—252. 294—300. 311—314. 328—331. 344—347.

250) Wien 1893, mit 102 Abb., Sonderabdruck aus der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins. Preis 1,50 *M*

251) Romstorfer und Hohenbruck, Pläne landwirtschaftlicher Bauten des Kleingrundbesitzes in Oesterreich. Wien. 1878. Ich verdanke diesen und einige andere Hinweise Herrn Chefarchitekt Theodor Bach in Wien. — Vgl. Romstorfer, Entwicklungsgeschichte des Bauernhauses. Oesterr. landwirtschaftliches Wochenblatt 1891, Nr. 90. 92.

252) 1890, Heft 5.

253) Jahresberichte des Vorarlberger Museums-Vereins, 1892, 31, 8. — 1893, 42. Vgl. Virchow, Verhandlungen 1887, S. 580. — „Ueber Ortsnamen aus der Umgebung von Lindau“ schreibt A. Lungmayr in den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgegend XIX (1890), S. 114. — Vgl. auch dessen Abhandlung: Die Flurnamen und ihre Bedeutung für die Geschichtswissenschaft, ebenda 1892, Nr. 21, S. 49.

254) 1883, S. 11, Tafel II.

255) Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 1893, S. 40—55, mit 2 Tafeln. — 1894, S. 107—133, nebst Skizzen und einer Tafel von Marie Rehsener.

256) Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 1874, S. 77.

257) Nach Originalaufnahmen, im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, in vielfachen Farben. Es sollen 6 Abtheilungen erscheinen, von denen zunächst die erste und zweite mit 15 Heften zu je 5 Blatt in Folio ausgegeben werden. Preis f. d. Heft 12 Gulden = 20 *M*, nach Vollendung des ganzen Werkes 15 Gulden = 25 *M*.

- 258) Band I, Heft 7 der „Forschungen“. Stuttgart 1886, 87 S.
Preis 2,40 *M*.
- 259) In den Sitzungsberichten dieser Gesellschaft. 1892, mit Abb.
- 260) In: Mittheilungen der Gesellschaft für salzburgische Landeskunde XXXIII (1893), S. 145—163, mit 2 Tafeln, und XXXIV (1894), S. 1—20, nebst 26 Tafeln in 8°, von A. Wegmayr gut gezeichnet.
- 261) Mittheilungen des Vereins für Landeskunde Salzburgs XXV (1885). Vgl. auch dessen Beitrag zur Namen- und Volkskunde der Alpen (Salzburgs). München 1890, 71 S. u. 3 Taf. („Ausland“ 1891, S. 999). — Ebenda eine Abhandlung von Petzolt über den Schütthof in der Gönikau XXXII (1892), 1—16, mit Doppeltafel in Lichtdruck.
- 262) Band XVII bis XX und XXII.
- 263) Ebenda XXXII (1892), 159—202.
- 264) Ebenda XXVIII (1888), 202—226.
- 265) Ebenda XXVI (1886), 1—76.
- 266) Ebenda XXI (1881), 98—101.
- 267) 1890, S. 488. — 1891, S. 609. 712. — 1892, S. 344.
- 268) Fol., 40 S., 67 Textbilder und 37 Tafeln. Wien. Preis 30 *M* Besprochen: Deutsche Bauzeitung 1894, S. 473.
- 269) 64 S., mit 17 Textbildern und 19 Tafeln in 8°. Preis 8 *M*
- 270) Meitzen nennt es (III, 224) „Einhaus“.
- 271) Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 1892, S. 448.
- 272) Vgl. G. Bancalari, Vorgang bei der Hausforschung. Sonderdruck aus den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. XXII. Band (1892), Sitzungsberichte 30.
- 273) Die Zimmergothik in Deutsch-Tirol. 6 Sammlungen, mit 192 Tafeln. Leipzig 1889—94. Klein-Folio.
- 274) Vgl. Virchow: Verhandlungen 1891, S. 871.
- 275) Zeitschrift f. bildende Kunst VII (1896), S. 97—101, mit zahlreichen Skizzen. — Vgl. auch Verhandlungen 1889, S. 628, Weinhold, Bayrische Grammatik, S. 10, und Titus Ullrich, Reise-studien, 2. Aufl. (1893), S. 29.
- 276) Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 163 bis 167.
- 277) Carinthia, herausgegeben vom Geschichtsverein und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnthen. 1871, Nr. 2.
- 278) „Ausland“ 1890, s. oben Anm. 249. — Vgl. auch über die „Harpfen“ (Trockengerüste für Feldfrüchte) in Kärnthen und Ostkrain: Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 169.
- 279) Verhandlungen 1890, S. 574—577.
- 280) Verhandlungen 1889, S. 627. — 1887, S. 587.
- 281) Verhandlungen 1888, S. 570—573.
- 282) „Forschungen“, Band II, Heft 5. Stuttgart 1888. 41 S.
Preis 1,25 *M*
- 283) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 1891/92. — Vgl. auch desselben Verfassers Schriftchen „Das deutsche Bauernhaus“, Sonderabdruck aus den Mittheilungen, Band XX (1892), Sitzungsberichte, und Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 167, ferner: Studien zur germanischen Volkskunde, I, 1891,

II, 1893 in den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien.

284) Band III, Anlage 122, S. 406—415.

285) Band III, Heft 2, 3. Prag. Besprochen in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde IV (1894), S. 224, von A. Brückner. — Vgl. die Anmerkung über das Haus längs der Eisenbahlinie Lundenburg-Brünn-Prag, wo Virchow „kein einziges fränkisches Haus“ gesehen hat.

286) Das Oppaland oder der Troppauer Kreis. Wien 1835—37. Band III, S. 39.

287) 3 Hefte, Groß-Fol. und Klein-4°. Farbige Steindrucke. Wien 1890, 1891. Besprochen im Correspondenzblatt f. Anthropologie 1891, S. 7 (nach Jacob v. Falke), 64.

288) S. Anm. 116, S. 423—426.

289) Brünn 1873.

290) Im Globus LI, S. 44,

291) S. Anm. 163, Band V, S. 144—154 (Meitzen III, 514). — Verfasser hat auf flüchtiger Reise keine Abweichungen von Oberschlesien gefunden, dagegen wieder die an den Enden im Grundriß zum halben Achteck abgekanteten Scheunen (Vgl. „Wanderungen“, S. 28. Eine aus dem Baugefüge abgeleitete Erklärung dieser auch um Arnau in Nordböhmen vorkommenden merkwürdigen Form behalte ich mir vor).

292) Budownictwo, Krakau 1892 (Meitzen III, 514). — Vgl. Globus, Band XL, S. 230 (Hellwald, S. 415).

293) Band XVI, S. 64.

294) Das in Großrussland weit verbreitete Gutshaus, welches Meitzen III, 515 nach v. Haxthausen (in den Studien über Rußland, Band I, S. 265) abbildet, scheint mir allerneuesten Ursprungs (aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts), nicht alter Art zu sein.

295) Sonderabdruck aus Band XXI (der neuen Folge XI), Wien 1891, mit einer Skizze. 3 Seiten. Preis 80 ₭. — Vgl. auch dessen „Alte Holzcultur“. Beilage Nr. 224 (14. August) zur Münchener Allgemeinen Zeitung. 1887.

296) Sonderabdruck aus Band XXIV (der neuen Folge XIV). Wien 1894. 14 Textbilder. 16 S. Preis 1,60 *M.* — Vgl. dessen „Bauernhaus in der Heanzerei (Westungarn)“, Sonderdruck aus Bd. XXV der Wiener anthropolog. Gesellschaft 1895. Mit 102 Abb. Preis 5 *M.*

297) Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 169.

298) Kalender für Siebenbürgen auf das Jahr 1883. — Vgl. R. Henning im Correspondenzblatte f. Anthropologie XXV (1894), S. 167.

299) Nr. 117. 119. B. — Vgl. Hellwald, S. 449.

300) Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band IX, Heft 2, S. 57—128. Mit 2 Lichtdrucktafeln.

301) 1891, S. 829.

302) Weimar 1890. — Vgl. auch dessen Abhandlung „Topographie und Ethnologie Siebenbürgens“ im „Ausland“ 1892, S. 325. — Ueber die im Banat sitzenden Schwaben vgl. „Ausland“ 1890, S. 593.

303) „Ausland“ 1892, S. 325—328. 340—343. 358—363.

304) Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band IX, Heft 1. Stuttgart 1895. Preis 4,80 \mathcal{M} . Weitere Litteraturangabe ebenda in Heft 2, S. 127.

305) Nr. 11. 1874.

306) XXII (1892), S. 193 ff. — Nach dem Correspondenzblatte f. Anthropologie XXIII (1892), S. 124, mit guten Abbildungen.

307) Verhandlungen 1887, S. 666—668.

308) Südslavische Ornamente. Hanau. o. J. (1871). Lays Vorwort (Selbstverlag) ist auch gesondert zu beziehen.

309) Correspondenzblatt f. Anthropologie XXV (1894), S. 163, 167.

310) S. Anm. 160.

Verzeichnifs der Verfasser (Berichterstatter).

Nach den Anmerkungen.

Allmers 44. 48.	Bräfs 299.	Fischer 275.
v. Alten 88.	Brinkmann 46. 86. 98.	Follmann 212.
Ammon 222.	Brückner 26. 93. 172.	Foville 213.
Andree 87. 89. 119.	285.	Fressl 227. 228.
197.	Buck 224.	Fritze 169.
Arendt 74.	Bünker 296.	Frommann 160.
Arnold 26.		
Avenarius 1.	Cades 219. 225.	Glabach 3. 237. 242.
	Cerny 201.	273.
Bach 251.	Clemen 59.	Gloy 100.
Bacmeister 223.	v. Cohausen 88.	Göpfert 36.
Baer 253.		Görke 221.
Bancalari 4. 11. 23. 173.	Dahn 14. 82. 115.	Götz 117.
208. 213. 243. 248.	Dahl 161.	Gradl 209.
249. 250. 259. 261.	Degner 197.	Graffenried 237.
267. 272. 278. 284.	Deiningner 257.	Grienberger 265.
297. 306.	Deneken 107.	Griese 97.
Becker 82.	Dietrichson 113.	Gruber 228.
Behagel 14.	Dittrich 179.	Grueber 193.
Beheim-Schwarzbach	Doell 211.	Gruner 176.
22.	Dofflein 241.	Gurlitt 6. 9. 171.
Beltz 122.	Dollinger 226.	
Bergau 203.	Drżazdzyński 26.	Haas 130.
Bergner 302. 303.	Dronke 212.	Habermann 207.
Beuhne 114.	Dudiik 289.	Häberle 152.
v. Bezold 57.	Dümmeler 159.	Hacker 146.
Bezzenberger 158.	Durm 237.	Hahn 41.
Bidermann 258. 282.		Hamm 102.
Bielenstein 156.	Eigl 268. 269. 276.	Hansen 99.
Bickel 165.	Eisenlohr 3. 220.	Hartmann 223.
Birlinger 223.	Engelhard 168.	Hartwich 92.
Bohnenberger 223.	Ens 286.	Haselmeyer 26.
Böttcher 96.	Esser 212.	Hasemann 218.
Böttcher 14.	Falck 35.	Hauer 285.
Brämer 60.	v. Falcke 287.	Haupt 103. 111.
Brandi 65.	Fischbach 308.	Hawelka 188.

- v. Haxthausen 149. 294.
 Hehn 38. 140.
 Heikel 157.
 Hein 235.
 Hell 256.
 v. Hellwald 116. 125.
 177. 252. 288. 292.
 299.
 Henning 8. 12. 14. 18.
 23. 33. 47. 82. 115.
 155. 298. 309.
 Hey 26.
 Hochstetter 237.
 Hoffmann 226.
 v. Hohenbruck 251.
 Hollmann 133.
 Holtzendorf 22.
 Honthumb 68.
 Hofsfeld 1.
 Hunziker 239. 240.
Inama-Sternegg 246.
 Inn- u. Knyphausen 54.
 Iwan 131.
Jacob 26.
 Jahn 49. 54. 108. 131.
 Jensen 51. 53. 218.
 Jentsch 202.
 John 205.
Kaesemacher 173.
 Klebsch 68. 196.
 Kiepert 40.
 Kirchoff 28.
 Koch 208.
 Kolberg 163. 291. 293.
 Kollmann 43.
 Kofsmann 215. 238.
 Kraufs 307.
 Krone 244.
 Koula 285.
 Kühn 203.
 Kühnel 176.
Lachner 194.
 Lamprecht 22. 59.
 Land 119.
 Landau 75. 173.
 Lasius 47.
 Lay 308.
 Lehfeldt 12. 171.
 Lechner 290.
 Lemke 134. 143. 154.
 Lenz 121.
 Loesti 225.
 Löwl 245.
 Lotz 281.
 Lübke 195.
 Lütgens 101.
 Lunglmayr 253.
 Lutsch 13. 21. 92. 113.
 127. 132. 167. 178.
 181. 184. 187. 291.
Maetschke 180.
 Mähl 106.
 Markgraf 182.
 Matlakowski 292.
 Mayer 26.
 Meitzen 7. 20. 28. 29.
 30. 61. 82. 112. 115.
 148. 157. 175. 183.
 212. 214. 240. 270.
 284. 291. 294.
 Meier 55.
 Meyer 128. 136. 205.
 254.
Mejborg (Meiborg) 109.
 110.
 Meringer 57. 283.
 Mestorf 104.
 Mielke 1. 64. 112. 126.
 200.
 Minzloff 155.
 Miquel 133.
 Mönch 123.
 Möser 70.
 Montelius 115. 309.
 Mühlke 111.
 Müller 177. 197.
 Müschner 199. 201.
 Munthe 113.
Nabert 39.
 Nehring 163.
 Neubauer 206.
 Neumann 215.
 Neumeister 152. 170.
 Nordhoff 68. 71. 72. 73.
Ott 213.
Paukert 273.
 Paulus 224.
 Peschel 25.
 Peez 57. 164. 295.
 Petermann 151.
 Petersen 90.
 Petzolt 261.
 Pfeifer 81. 83. 85.
 Pfister 168.
 Platner 118.
 Prinzing 261.
 Prousek 190. 191. 193.
 Pützer 60.
Rahn 133.
 Ranke 229.
 Raschdorf 210.
 Rathgeb 63.
 Rauschenberg 277.
 Rautenberg 32. 37.
 Rehsener 255.
 Reichel 175.
 Reimann 248.
 v. Reventlow 101.
 Rhamm 205.
 Riehl 15.
 Riezler 229.
 v. Roebel 153.
 Rogge 155.
 Romstorfer 251. 306.
 Rosegger 16. 283 f.
 Rowald 33.
Schäfer 10. 77. 167.
 220. 230.
 Schierenberg 79.
 Schildt 106.
 Schlesinger 189.
 Schliepmann 2.
 Schmidkonz 26.
 Schmidt 217.
 Schröer 305.
 Schroller 185.
 v. Schulenburg 78. 122.
 198. 233. 235.
 Schuller 304.
 Schulte 182.
 Schulz 71.
 Schulze 42.
 Schultze 66.
 Schumann 1.
 Schwartz 57. 90. 118.
 Schwerz 70.
 Seidel 231. 234.
 Semper 5. 12. 275.
 Siebs 56.
 Sixt 82.
 Steche 171.
 Steinbrecht 144.
 v. Steinhäuser 264.
 v. Stengel 234.
 Sternegg 246.
 Steub 247. 266.
 Stürler 237.
 Stüve 67.

Teutsch 304.	122. 124. 131. 135.	Weinhold 14. 33. 182.
Träger 50.	147. 155. 159. 167.	204. 235. 275.
Treichel 138. 142. 145.	192. 203. 221. 222.	Weisker 26.
154.	232. 236. 238. 253.	Wendt 22.
Trimpe 69.	274. 279. 280. 285.	Wessinger 229.
Tyrsova 190.	Volger 173.	Wiese 105.
Uhde 84.	Wagner 189.	Witte 214.
Uhle 19. 48. 108.	v. Waldeck 162.	Wittstock 300.
Ullrich 275.	Wankel 287.	Wolf 207.
Varin 237.	v. Warnstedt 101.	Wolff 298.
Virchow 22. 24. 33. 48.	Weddingen 76.	Zemmrich 239.
54. 58. 62. 80. 93.	Wegmayr 260.	Zibrt 190.
95. 105. 116. 117.	Weinbrenner 237.	Zillner 260. 263.



WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

II 31783
L. inw.

Kdn., Czapskich 4 — 678. I. XII. 52. 10.000

Verlag von Wilhelm Er

Von demselben Verfasser

Wanderungen durch Ostdeutschland zur Erforschung volksthümlicher Bauweise. Mit 63 Holzschnitten. 8. 1888. Pappbd. 4 Mk.

Mittelalterliche Backsteinbauten Mittel-Pommerns von der Peene bis zur Rega. In Wort und Bild geschildert. Mit 15 Kupfertafeln und vielen Holzschnitten. gr. Folio. 1890. steif geh. 36 M.

Techniker und Philologen. Ein Beitrag zur Geschichte der Verzeichnung der Kunstdenkmäler. 1896. —, 60 M.

Berlin und seine Bauten. Bearbeitet und herausgegeben vom Architekten-Verein zu Berlin und der Vereinigung Berliner Architekten. Drei Bände in zwei Bänden.

Bd. I. Einleitendes. Ingenieurwesen.

Bd. II und III. Hochbau.

210 Bogen Text in 4. 1896. Mit 18 Lichtdrucktafeln, einer Stichtafel, 2150 Abb. im Text und 4 Kartenbeilagen. 60 M.

In 2 feinen Leinenbd. mit Lederrücken und Lederecken 72 M.

Illustrierter Probebogen, 16 Seiten umfassend, kostenfrei.

Boetticher, K., Professor Dr. Die Holz-Architektur des Mittelalters. Mit Anschluß der schönsten in dieser Epoche entwickelten Produkte der gewerblichen Industrie. Mit 26 Tafeln in farbigem Druck. gr. Folio. steif geh. 20 M.

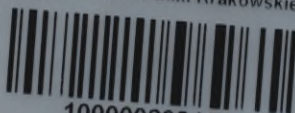
Kossmann, B., Die Bauernhäuser im badischen Schwarzwald. 1894. gr. Fol. 26 S. mit 108 Holzschnitten und 7 Kupfertafeln. steif geh. 12 M.

Neumann, Robert, Architektonische Betrachtungen eines deutschen Baumeisters. Mit besonderer Beziehung auf Deutsches Wesen in Deutscher Baukunst. 334 S. gr. 8. 1896. 7 M., in Leinen 8,50 M.

Pfeifer, Hans, Herzogl. Kreisbauinspektor. Die Holzarchitektur der Stadt Braunschweig. Mit neun Kupfertafeln. gr. Fol. steif geh. 1892. 12 M.

Schultze, F., Land-Bauinspektor. Die Bürgerhäuser in Osnabrück. Mit 3 Kupfertafeln. 1894. 10 M.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298493